

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

9 (11.1.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Südweststaatfrage vor dem Bundestag

Lebhafte Aussprache — Staatspräsident Wohleb schüttelt den Kopf

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Der Bundestag behandelte gestern in einer längeren Debatte die von der SPD und von einer Gruppe von CDU-Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwürfe über die Neuordnung der Ländergrenzen in Südwestdeutschland.

SPD, FDP und die südwürttembergische CDU sprachen sich für den Südweststaat aus, während Abgeordnete der CDU, die CSU Bayerns, die Bayernpartei, Zentrum und Deutsche Partei Sympathien für die Wiederherstellung der alten Länder zeigten. Die Entscheidung darüber, welcher Gesetzentwurf eine Mehrheit findet, wird von der Stellung der CDU-Abgeordneten abhängen.

Zu Beginn der Sitzung beglückwünschte der Bundestagspräsident den Bundeskanzler zu seinem Geburtstag.

Der Gesetzentwurf der Freien Demokraten, den der Abgeordnete Mayer, Stuttgart, begründete, sieht eine Volksabstimmung vor, bei der die Stimmen in den drei Ländern durchgezählt werden. Der Gesetzentwurf der CDU-Gruppe, der von dem Abgeordneten Hilbert eingebracht wurde, und auch von hessischen und norddeutschen CDU-Abgeordneten unterstützt ist, will in den drei Ländern darüber abstimmen lassen, ob Altbaden und Altwürttemberg wieder geschaffen oder ein Südwest-

staat gebildet werden soll. Dabei soll diese Abstimmung nach Altbaden und Altwürttemberg getrennt durchgeführt werden.

Die Ansichten traten sich in der Aussprache scharf gegenüber. Während Abgeordneter Hilbert nannte und auf seine 150jährige Tradition hinwies, sprach Abgeordneter Schöttle (SPD) von der geschichtlichen Verbundenheit des ganzen Raumes im alten Herzogtum Schwaben und Abgeordneter Freudenberg (FDP) von einem Willensakt Napoleons, der Baden geschaffen habe. Abgeordneter Hilbert erklärte, daß der Volkswille in Baden sich bei der Abstimmung gezeigt habe, sein Gesetzentwurf aber trotzdem auch den Anhängern des Südweststaates alle Chancen biete. Er verhindere jedoch eine Majorisierung der Badener durch die Württemberger, die allen Geboten der Demokratie widerspreche. Wenn ein größeres Land auf diese Weise sich durch Mehrheit ein kleineres angliedern könne, werde am Schluß dieser Entwicklung der Einheitsstaat stehen.

Gegen Majorisierung

Auch die Abgeordneten Schöttle und Mayer wandten sich gegen jede Majorisierung, erklärten aber, daß durch den Vorschlag Hilberts die Nordbadener, die sich mit überwiegender

Mehrheit für den Südweststaat ausgesprochen hätten, durch die Südbadener majorisiert werden könnten. Sie nannten den Südweststaat den Anfang einer großen deutschen Länderreform, wodurch allein ein lebensfähiger Föderalismus geschaffen werden könne. Die FDP denke nicht gering von der Geschichte der süddeutschen Länder, wenn sich auch diese nicht mit der bayerischen messen könne, wo es schon ein Kulturzentrum gegeben habe, als die Preußen noch die Knochen der Missionare abgaben, sagte Mayer lt. dpa unter dem Geächter des Hauses.

MdB Freudenberg wandte sich gegen die Erklärung Hilberts, wonach Baden ein lebensfähiges Land sein werde und erklärte, daß die Verhältnisse der früheren Zeiten in Baden nach dem Schrumpfen der Wirtschaftskraft Nordbadens, vor allem Mannheims, heute nicht mehr bestünden. Er wies darauf hin, daß nach einer Wiederherstellung Altbadens zweifellos verschiedene Grenzbezirke von Konstanz bis Wertheim sich auf den Artikel 29 des Bundesgesetzes berufen würden, um sich aus eigenem Entschluß den Nachbarländern anzuschließen.

Regierungen verhandeln nicht mehr

Abgeordneter Kiesinger (CDU), Tübingen, nannte den Südweststaat ein organisches Gebilde und warnte vor einem Föderalismus, der die Kleinstaaterei konservieren wolle. Als Kiesinger anregte, daß sich doch die südwestdeutschen Regierungen noch einmal miteinander aussprechen sollten, schüttelte Staatspräsident Wohleb, der der Sitzung auf der Bundesratstribüne beiwohnte, energisch den Kopf. Die Gesetzentwürfe werden jetzt in den zuständigen Ausschüssen beraten.

Ebenfalls in erster Lesung behandelte der Bundestag den Gesetzentwurf über die Errichtung von Versorgungs- und Landesversorgungsämtern für die Kriegsofferversorgung. Anlässlich der schweren Erkrankung des Vorsitzenden des wirtschaftspolitischen Ausschusses, des Abgeordneten Etzel (CDU), erklärte der Bundestagspräsident, er lege Wert darauf, daß die Öffentlichkeit erfahre, daß diese Erkrankung durch die allzu große Arbeitsfülle dieses Abgeordneten hervorgerufen worden sei.

Zu Beginn der Sitzung hatte Bundesernährungsminister Niklas auf eine Interpellation des Abg. Horlacher zur Liberalisierung der Landwirtschaft darauf hingewiesen, daß etwa drei Viertel des Absatzes der deutschen Landwirtschaft nicht auf der Einfuhrfreiliste stünden.



Nichts zu machen, meine Herrn!

erklärte der italienische Ministerpräsident Alcide de Gasperi beim Verlassen des Ministerpräsidenten in Rom den wartenden Reportern, die von ihm Neuigkeiten über den Stand der italienischen Wiederaufbaupläne zu erhalten wünschten. Auch in Italien wird dieses Thema mit der größten Vorsicht behandelt, um die widerstrebenden Gemüter nicht in Wallung zu bringen. (dpa)

Der sowjetische Köder

H. B. Die Besprechungen zwischen den westdeutschen und westalliierten Militärfachleuten haben begonnen. Sie vollziehen sich vorderhand zögernd hinter dem Schleier von Worten wie „inoffiziell“ oder „persönliche Fühlungnahme“. Das hätte, wenn wir sie uns als im leeren Raum sich abspielend vorstellten, den Vorteil, daß militärische Geheimnisse nicht vorzeitig an eine Öffentlichkeit drängen, die im Zweifelsfall nur törichtem oder schlechten Gebrauch von ihrem Wissen — ihrem Teilwissen — machen würde. Jedoch können diese Gespräche nicht für sich betrachtet werden, weil sie untrennbar mit den militärischen, politischen, ja und natürlich wirtschaftlichen Seiten des Geschehens verbunden sind, das vor einiger Zeit einmal zu optimistisch mit Kalter Krieg bezeichnet wurde.

Innerhalb dieses Rahmens überschneiden sich die Einflüsse auf eine sehr verwirrende Art, weil zu den nach Sachgebieten trennbaren die Unwägbarkeiten der öffentlichen Meinung in den betroffenen Ländern und die Einflüsse kommen, die als „Hinter-den-Kulissen“-herstammend bezeichnet zu werden pflegen. Wenn wir uns nun mutig daran machen, die Fäden dieses Knäuels zu entwirren, werden wir finden, daß die Bundesrepublik in der Position eines Mannes ist, der sehr wohl ein Geschäft machen kann, — wenn er klug ist. Ob das der Fall sein wird, werden wir in einigen Monaten sehen, da dann die politischen Errungenschaften, die unter „Sicherheitspakt“, größere oder fast volle Souveränität, auch Gleichberechtigung, einzuordnen sind, greifbar geworden sein müssen. Die Bundesregierung hat also eine ganz gute Tauschmöglichkeit, wobei sie natürlich auf Opposition und öffentliche Meinung in Westdeutschland Rücksicht zu nehmen haben wird.

Aber auch sie befindet sich bei diesen Gesprächen nicht in der Lage — wie beneidenswert unkompliziert wäre sie dann —, sich lediglich mit innerpolitischen Fragen auseinanderzusetzen zu müssen. Und hier beginnt der Faden sich im Gewirr von Schlingen zu verlieren.

In den Tagen nach der Brüsseler Konferenz schien alles sehr einfach zu sein. Die Westalliierten hatten sich grundsätzlich über einen westdeutschen Verteidigungsbeitrag geeinigt, der französische Plan einer Europa-Armee mit einem europäischen Verteidigungsminister war auf später verschoben worden, eben weil er zu viel Zeit für seine Verwirklichung benötigte hätte. Was noch zu tun war, sollte auf dem Petersberg zwischen den Hochkommissaren und der Bundesregierung beraten werden; das bezog sich auf die politischen und militärtechnischen Fragen. Seitdem aber haben der Notenaustausch über eine etwaige Viererkonferenz, der Grotewohl-Brief an Dr. Adenauer und das sowjetische „Friedenschutzgesetz“ auf drei sich überschneidenden Ebenen: Großmächtereinigungen, Bundes- und Ostzonenregierung und öffentliche Meinung der angesprochenen Bevölkerungen gewirkt.

Natürlich war das von Moskau aus wohl berechnet, und wir vergeben uns nichts, wenn wir sagen, der hingeworfene Köder sei sehr geschickt ausgesucht worden. Der Köder, den die letzte sowjetische Note enthielt, ist ein völlig demilitarisertes Deutschland ohne Besatzung — wohlgerne ganz Deutschland bei oberflächlicher Betrachtung und wenn man allen Großmächtigen guten Willen zubilligen wollte, erweckte das die Vorstellung von einem neutralisierten Pufferstaat zwischen Westen und Osten, dessen Bewohner in aller Ruhe ihren Geschäften — vielleicht sogar ihren Geschäften — nachgehen können werden. So mag es bei vielen auch in Westdeutschland der Fall sein.

So war auch die Reaktion geteilt und infolgedessen ist die Wirkung verschiedenartig. Amerikaner und Engländer sahen das lebhaft und vitale Interesse des Kremls an einer etwaigen Einbeziehung Westdeutschlands in den Atlantikpakt und scheinen auf einer beschleunigten Durchführung der Brüsseler Beschlüsse zu bestehen, um die Sowjetrussen zu einer Erörterung und eventuellen Beilegung aller Fragen, also auch der den Fernen Osten betreffenden zu zwingen. Aus dem gleichen Grunde, und

Antwortnote des Westens an Moskau fertig

Bereitschaft gefordert, alle den Frieden bedrohenden Probleme zu besprechen

Paris (AP). Die drei großen Westmächte Großbritannien, USA und Frankreich haben ihre neue Antwort auf den sowjetischen Vorschlag zur Abhaltung einer Viererkonferenz im Entwurf fertig gestellt. Darin soll, so heißt es, die Sowjetunion aufgefordert werden, unzuweilig zu erklären, ob sie bereit sei, alle den Frieden bedrohenden Probleme zu besprechen, anstatt die Verhandlungen nur auf die deutsche Wiederaufrüstung zu beschränken.

Ferner soll in der Note die Frage enthalten sein, ob die Sowjetunion damit einverstanden ist, daß die Tagesordnung der Konferenz vor dem Zusammentritt der Delegierten im Sicherheitsrat ausgearbeitet werden soll.

Zu dieser Konferenz erklärte der französische Verteidigungsminister Jules Moch, daß Frankreich, England und die USA unter allen Umständen Verhandlungen mit der Sowjetunion führen müßten. Moch wandte sich gegen die Theorie einer Neutralität zwischen Osten und Westen, wobei er sagte, daß diese Auffassung in Amerika und in Frankreich nur von Minderheiten vertreten werde, die damit ihren Haß gegen den Krieg ausdrücken wollten; diesen Haß empfänden aber alle zivilisierten Menschen. Weiter stellte er fest, daß Frankreich die Verpflichtung übernommen habe, 5 Divisionen 1951 und 5 weitere innerhalb von drei Tagen nach einer Mobilmachung auszustellen, und daß gegen die Kommunisten in Frankreich streng vorgegangen werde. Dazu erfahren wir laut dpa, daß nach einem französischen Kabinettsbeschluss alle Kommunisten aus dem französischen Atomenergie-Ausschuß ausgeschaltet worden sind und alle Beamten und staatlichen Angestellten entlassen werden, die an dem Proteststreik gegen General Eisenhower teilgenommen haben.

Auf seiner Reise durch die europäischen Hauptstädte ist General Eisenhower nach Besprechungen mit militärischen und politischen Persönlichkeiten in Den Haag eingetroffen. Sein ehemaliger Vorgesetzter, der jetzige USA-Verteidigungsminister General Marshall hat vor dem Militärausschuß des Senats die Forderung auf allgemeine Wehrpflicht für 18jährige und eine Verlängerung der Dienstpflicht auf 27 Monate gestellt.

Indien bleibt neutral

London (AP/dpa). Indiens Premierminister Jawaharlal Nehru hat alle indischen Botschafter in Europa für den 17. Januar nach Paris zu einer Konferenz einberufen, bei der er betonen wird, Indien werde sich seine unabhängige Haltung in weltpolitischen Fragen bewahren und weder für den Westen noch für den Osten Partei ergreifen.

Großbrand in Bremen

Bremen (AP). Ein Großfeuer, das in den frühen Morgenstunden des Mittwochs durch Überheizen eines Ofens in der Bremer Altmaterialfirma Karl Katz entstand, hat einen Gesamtschaden von über einer Million DM angerichtet. Durch das Feuer wurden unter anderem 32 Autos der Firma Hansa-Maschinenwerke zerstört oder schwer beschädigt. Vier Löschzüge bekämpften mit 25 Rohren und 75 Feuerwehrleuten mehr als vier Stunden lang das Feuer, bis sie es unter Kontrolle hatten.

Schacht ging nach Abessinien

Arnhem (Holland) (AP). Der frühere deutsche Reichswirtschaftsminister Dr. Hjalmar Schacht hat sich nach Abessinien begeben, um dort beruflich tätig zu sein, teilte Hermann Abs, der Direktor der Kreditanstalt für Wiederaufbau der Bundesrepublik in Arnhem mit.

Sauerstoffleitung falsch angeschlossen

Hannu (dpa). Das schwere Explosionsunglück wurde dadurch verursacht, daß aus Versehen eine Sauerstoffleitung an die Stahlflasche mit Wasserstoff angeschlossen wurde. Dadurch bildete sich in der Leitung eine Gasmischung und es kam zu einer Explosion. Wie bereits gemeldet, gab es dabei drei Tote; die Zahl der Verletzten beträgt 13.

In einer zweistündigen Geheimsitzung berieten die Ministerpräsidenten von sieben Staaten des britischen Commonwealth das Kaschmir-Problem, um damit der Forderung des Ministerpräsidenten von Pakistan, Liaquat Ali Khan, gerecht zu werden. In der Frage der Anerkennung Rotchinas kamen die Commonwealth-Staaten zu einem Teilkompromiß, wonach die chinesische Volksrepublik an Verhandlungen über einen japanischen Friedensvertrag teilnehmen soll. Die Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der allgemeinen Anerkennung der Regierung Mao-tse-tung konnten jedoch nicht überbrückt werden.

Grotewohl muß noch etwas warten

Bonn (A.R.). Die Bundestagsausschüsse für Auswärtige Angelegenheiten und für gesamtdeutsche Fragen berieten mit dem Bundeskanzler die Beantwortung des Briefes Otto Grotewohls. Es wurde vereinbart, daß die Bundesregierung nochmals ihre Formulierungen überprüfen sollte.

Diese Verzögerung bedeutet nicht, wie erklärt wird, daß keine grundsätzliche Übereinstimmung über die Antwort an den ostzonalen Ministerpräsidenten bestünde. Aber die SPD fordere die Vermeidung jeder direkten Verhandlung mit Grotewohl und wünscht, daß die Regierung ihre Auffassung über eine Wiederherstellung der Einheit Deutschlands nur öffentlich bekanntgebe. Auch die anderen Parteien sind anscheinend dieser Auffassung. Man denkt jetzt daran, die Erklärung der Regierung erst durch den Rundfunk bekanntzugeben, nachdem der Gedanke einer Regierungserklärung vor dem Bundestag von den Fraktionsführern abgelehnt wurde. Aber die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß auch solche, nicht unmittelbar an Grotewohl gerichteten Ausführungen dennoch diesem vor ihrer Bekanntgabe überreicht werden müßten.

Ein unbestätigtes Nuschke-Interview

Ein Stockholmer Abendblatt veröffentlicht laut dpa ein Interview mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten der Sowjetzone, Otto Nuschke. Danach sei die Sowjetunion zu bedeutenden Zugeständnissen bereit, wenn die westdeutsche Aufrüstung in angemessenen Grenzen bleibe und sich auf etwa fünf bis zehn Divisionen beschränke. Die Sowjetunion treibe immer eine der Situation angepaßte Po-

litik. Er glaube, daß wirklich freie und demokratische Parlamentswahlen in ganz Deutschland schon im Herbst abgehalten werden könnten. Er unterhalte enge Verbindungen mit Personen, die Adenauer nahe stehen.

Das Interview wurde bisher in Berlin nicht bestätigt. Die Sekretärin Nuschkes in der Parteiliedung der Sowjetzonen-CDU, der ihr Chef angehört, erklärte, Nuschke habe kein Interview gegeben.

Entlassung für Sondereinsatz

Berlin (AP). Die Ost-Bewag (Städtische Elektrizitätswerke) bereitet auf Anweisung der ostsektoralen Stadtverwaltung die Entlassung von 800 männlichen Angestellten vor. Die freizumachenden Arbeitsplätze werden mit weiblichen Kräften besetzt, während die Entlassenen der Stadtverwaltung für Sondereinsätze zur Verfügung gestellt werden sollen. — Um den reibungslosen Abtransport der Reparationsgüter zu gewährleisten, muß die „Reichsbahnleitung“ Dresden im Januar der sowjetischen Kontrollkommission mehr als 1300 Eisenbahnwagen zur Verfügung stellen. Auch die für die Lokomotiven benötigten Kohlenmengen, die bisher von den Sowjets geliefert wurden, müssen nunmehr von der sächsischen Eisenbahnverwaltung kostenlos zur Verfügung gestellt werden. In Potsdam trat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland unter Anwesenheit von Martin Niemöller zusammen. Dr. Heinemann, der ehemalige Bundesinnenminister, wird erwartet. — Die Bemühungen zur Schaffung einer großen Koalition für die Berliner Regierung sind gescheitert.

Sowjetmarschall Konjew in der CSR?

Von William N. Oates, Korrespondent der Associated Press

Prag. Der sowjetische Marschall Iwan Konjew soll sich unbestätigten Meldungen zufolge gegenwärtig in der Tschechoslowakei aufhalten und eine Funktion bei der Ausbildung der tschechischen Armee ausüben bzw. eine ähnliche Stellung einnehmen, wie Marschall Konstantin Rokossowky in Polen.

Sowjetische Presse und Radio kennen zur Zeit kein anderes Thema als die angebliche Remilitarisierung Westdeutschlands. So erklärte der Sender Moskau, daß die Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und der Hohen Kommission über die Beteiligung der Bundesrepublik an der westeuropäischen Verteidigung lediglich der Schaffung einer westdeutschen Armee dienen und deswegen eine Verletzung internationaler Abmachungen darstellen.

Die Moskauer „Iswestija“ bezeichnete in einem langen Artikel das Ruhrgebiet als amerikanisches Waffenarsenal am Rhein und behauptete, viele Fabriken in Westdeutschland stellten bereits kriegswichtige Güter her.

Die sowjetische Nachrichtenagentur Tass behauptete ihrerseits, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer den Brief Grotewohls deswegen noch nicht beantwortet habe, weil die Westmächte gegen die deutsche Einheit eingestellt seien.

Russen entführten Polizeibeamten

Göttingen (dpa). Wie Grenzgänger meldeten, wurde ein Göttinger Polizist, der an einem Schlagbaum Dienst machte, von zwei sowjetischen Soldaten über die Zonengrenze gezerrt. Verhandlungen über die Auslieferung blieben bisher erfolglos.

Zum Tage

Von Nilpferdhäuten und Zeitungen

Die Nilpferdhaut der Zeitungsleute pflegt sehr natürlich mit den Berufs Jahren Speck anzusetzen. Sie ist notwendig, weil anders die Maßverständnisse nicht zu ertragen sind, die bestgemeinte Artikel beim Leser immer wieder erregen. Wenn letztere schon meinen, den westdeutschen Nilpferdhäuten zum Gedeihen verhelfen zu müssen, wie würden sie dann erst bei Zeitungen der Sowjetzone ihrer Empörung Luft machen? Fundgruben der Ärgernisse — anders kann man sie nicht bezeichnen. Und nur wenn einem der Nachrichtenbeutel hilft, sie zu ergänzen, wird dem Ärger — diesmal auch des Zeitungsmannes — durch Lachen Luft zu schaffen sein. Beispiel: In „Deutschlands Stimme“, Zeitung der nationalen Front, vom 23./24. Dezember 1950 sind zwei Bilder auf Seite 3. Weihnachtsmarkt im Berliner Lustgarten (Ostsektor). „Alles atmet Frieden, nichts Militaristisches, keine Bleisoldaten, Gewehre... Eine unbeschwerter, fröhliche Jugend...“ usw., steht darunter. Andreasmarkt in Detmold (britische Zone). „12 Jahre zählt dieser Schütze... über Kämme und Korn zielt er... Schießbuden, Luftgewehre, Spielzeugpistolen... wieder zahlreich zu sehen... Auftakt für das Fest des Friedens und der Menschheit...“ steht unter diesem zweiten. Die Folge? Der Leser sieht klipp und klar: hier friedlicher Osten, dort kriegerischer Westen. Und wenn er ein wenig weiterdenkt, wird er böse über diese bösartige Gegenüberstellung. Aber was und wie soll er entgegenen? Da ist, gottlob, die Ergänzung! Eine lautlose Sammlung in allen ostzonalen Betrieben „für die Korea-Hilfe“. Das Hotel International in Leipzig spendete einen Stundenlohn der Belegschaft, drei Arbeitsbrigaden des volkseigenen Werkes Leutzsch gaben 130 Mark; ein Funktionär mit einer Liste erscheint und jeder zahlt „für die Korea-Hilfe“. Krankenhäuser sammeln Medikamente, Zeiß hat Sonderaufträge, alles „für die Korea-Hilfe“. So ist das Gleichgewicht wieder hergestellt und die Moral könnte lauten: keine Haut ist so dick, als daß sie nicht noch mehr Speck ansetzen könnte, um all die Ungerechtigkeiten zu ertragen, zu denen die Zeitungen heute kommen; dort um anzugreifen, hier um sich zu wehren. Trotzdem, es lebe die Propaganda, solange sie nicht durch den Schiefprügel ersetzt wird!

In Bausch und Bogen?

Der bekannte amerikanische Bassist Kenneth Spencer wollte kürzlich während seiner großen Tournee auch in Israel einige Liederabende veranstalten. Er hatte vorher schon in vielen Ländern gesungen, in Frankreich, England und auch in Deutschland, und sein reichhaltiges Programm wurde überall mit großem Beifall aufgenommen. Neben anderen stehen auf diesem Programm auch deutsche Lieder, Lieder von Schubert und Brahms, von Mozart und Strauß, Kenneth Spencer zieht es nun einmal vor, diese Lieder in der Sprache zu singen, in der sie gedichtet wurden, in deutsch. Auch in Israel wollte er es so halten. Aber dort war vor kurzem ein sogenannter „Kultureller Zensurausschuss“ gebildet worden, der darüber zu wachen hat, was dem Empfinden der Öffentlichkeit zuträglich ist und was nicht. Der Ausschuss war mit deutsch gesungenen Schubertliedern gar nicht einverstanden und strich sie kurzerhand vom Programm. Man könne den israelitischen Hörern nicht zumuten, so meinten die Ausschussmitglieder, sich Lieder in der Sprache anzuhören, in der Hitler gesprochen habe. Man kann verstehen, wenn es heute noch vielen Juden hart kommt, Lieder zu hören, die in der gleichen Sprache geschrieben wurden wie jene Befehle, die Millionen ihrer Glaubens- und Rassegenossen in Konzentrationslagern verdammt. Auch wissen wir wohl, daß es eine Zeit gab, in der alles Übel dem Judentum zugeschrieben wurde, eine Zeit, in der es auch in Deutschland verboten gewesen ist, auf den Hochschulen die hebräische Sprache zu lehren und Gedichte und Romane, nur weil sie von Juden stammten, auf den Index gesetzt worden sind. Wir wissen dies alles, dennoch erscheint uns nun die Zeit gekommen, den Komplex, daß Hitlerismus und Nazismus gleich deutsch und Deutschland seien, endlich zu überwinden. Auch Goethe und Schiller haben deutsch gesprochen und diese Sprache benutzt, um der Menschheit ihr Denken und Fühlen zu offenbaren, schon lange bevor Hitler und Rosenberg ihren Rassenhaß predigten. Es ist also nicht die Sprache, die Unheil stiftet, sondern der Geist, der sie mißbraucht. Ob es deshalb nicht besser ist, stärker auf diesen Geist zu achten, als in Bausch und Bogen eine Sprache zu ächten? h. w. b.

Unvermuteter Verfassungszwist in Österreich

Einen Nachfolger Dr. Renners zu finden, wird nicht leicht sein
Eigenbericht unseres H. St.-Korrespondenten

Wien, im Januar 1951. Der Tod des Staatschefs Dr. Renner stürzte Österreich unvermutet in innenpolitische Schwierigkeiten, deren Lösung nicht leicht fallen dürfte. Obwohl nach ausdrücklichem Wortlaut der Verfassung der Bundespräsident direkt vom Volk zu wählen ist, um ihm Unabhängigkeit gegenüber Parteien und Parlament zu garantieren, wollen Österreichs Regierungsparteien, Volkspartei und Sozialisten, ihn durch die Abgeordneten der „Bundesversammlung“ (Nationalrat und Bundesrat) wählen lassen, da diese „ohnehin Spiegel der Volksmeinung“ seien. Beide Parteien sollen bereits eine diesbezügliche „Verfassungsänderung“ verabreden, da die fast zweimonatige Vorbereitung und Abwicklung einer Volkswahl und damit Österreichs „führerlose Zeit“ für die heutige Weltlage viel zu lange dauerten. In Wahrheit sollten beide Regierungsparteien fürchten, Volkswahlen zögen nicht genügend unkommunistische Wähler an, wodurch dann die Kommunisten, die vollzählig hinbefohlen würden, mehr als ihre bisherigen ungefähren 5% erreichten.

Demgegenüber spricht das Volk Österreichs von „glättem Verfassungsbruch“ und fordert leidenschaftlich „sein verbrieftes Wahlrecht“, da nur ein direkt vom Volk und nicht von Parteibeauftragten gewählter Staatschef so unantastbar sei, wie das die Weltlage heute gerade von Österreich fordere. Die Folgen seien verneinend, könnten Österreichs Staatschef und seine Amtshandlungen auch nur mit dem Schein eines Rechts von „irgendeiner zufällig schlecht gesinnten Auslandsmacht“ als illegal angefochten werden. Da jede Verfassungsänderung Österreichs in dessen die einstimmige Genehmigung aller seiner Besatzungsmächte braucht, würden schon die Russen — rechnet die Kommunisten tatsächlich mit dem erwähnten Erfolg — jede Volkswahländerung ablehnen. Damit böte Österreich das Schauspiel, von einer völkdemokratischen Besatzungsmacht zur Einhaltung seiner Verfassung gezwungen zu werden. Inzwischen vollendet eine Flut von „Nachfolger-Namen“ die Verwirrung. Aber angefangen vom Ritterkreuzträger Gordon Gollob der

„Unabhängigen“ über Österreichs Landeshauptmann Dr. Gleißner der Volkspartei, als aussichtsreichstem Anwärter, dem Wiener Bürgermeister, Sozialisten und General A. D. Körner, der bei den Russen einen Stein im Brett hat, bis zum Schöpfer der österreichischen Verfassung Prof. Adamowitsch selber, sind alle parteipolitisch viel zu scharf profiliert, um die nötige Gefolgschaft des ganzen Volkes zu finden. Es wird Österreich sehr schwer fallen, einen Mann von solcher Unumstrittenheit wie Dr. Renner aufzuspüren!

Verteidigungsplädoyer für Reeder

Brüssel (dpa). In seinem Plädoyer für den ehemaligen Leiter der Militärverwaltung in Belgien, Reeder, suchte der belgische Verteidiger Wittamer am Mittwoch zu beweisen, daß Reeder in seiner Eigenschaft als „zivilier Generalstabschef“ keine Verantwortung für die ihm zur Last gelegten Verbrechen tragen könne. Der Verteidiger bemerkte, daß bisher noch nie ein Generalstabschef für irgendwelche Taten verantwortlich gemacht wurde und Reeder noch weniger Rechte als ein militärischer Generalstabschef hatte. In einer grundsätzlichen Erklärung zur Frage der Geiselnahmen und -erschießungen wies Wittamer darauf hin, daß — wie auch von anderen Verteidigern dargelegt wurde — die Haager Konventionen in vieler Beziehung nur theoretisch in Kraft sind, während von vielen Staaten ungeschriebene Gesetze angewandt würden. Ein belgisches Kriegsgericht habe z. B. während der Besetzung Deutschlands 1923 erklärt, daß ein Widerstand gegen die Besatzungsmacht eine Verletzung des Völkerrechts darstelle, sagte der Verteidiger, wobei er sich besonders an die Offiziere des Gerichtshofes wandte. Ohne diese Frage weiter zu erörtern, deutete er damit auf die Widerstandsmaßnahmen der Belgier gegen die Deutschen und die Reaktionen der deutschen Besatzungsmacht hin.

UN-Gegenangriff gewinnt Wonju zurück

Neue amerikanische China-Entscheidung, falls zweiter Friedensappell scheitert

Tokio (AP). Voraussetzungen einer UN-Division drängen unter schweren Kämpfen bei eisigen Winden und Schneestürmen gegen eine kommunistische Übermacht wieder in das mittelkoreanische Verkehrszentrum Wonju ein. Dagegen bereiten sich nach Mittellungen amerikanischer Abwehrkräfte im Mittel- und Westabschnitt starke kommunistische Streitkräfte auf eine neue Offensive vor. Man rechnet mit 250 000 Mann, 200 Panzern und über 500 Flugzeugen im Raum von Osan und ostwärts Wonju. Der Einsatz dieser chinesischen Flugzeuge würde zum erstenmal die bisherige Luftüberlegenheit der UNO-Truppen herausfordern.

Nach Meldungen des nationalchinesischen Verteidigungsministeriums auf Formosa sind Teile der rotchinesischen Truppen aus Korea an die Grenze China-Indochina abgezogen worden. Außerdem würden Flugplätze in Südwestchina und strategische Bahnen unter dem Einsatz tausender Kulis ausgebaut.

Der Inhalt des neuen amerikanischen Entschließungsentwurfs für den politischen UNO-Ausschuß, der eingebracht werden soll, wenn ein zweiter Friedensappell an Rotchina scheitert, wurde von dem UNO-Delegierten der USA, W. Austin, bekanntgegeben. Nach den vier Punkten dieses Plans soll dann Rotchina zum Angreifer erklärt und alle UNO-Mitglieder aufgefordert werden, Rotchina nicht mehr zu unterstützen, vielmehr die UNO-Maßnahmen durchzuführen helfen.

In seiner gestrigen Pressekonferenz erklärte Außenminister Acheson dazu, daß die USA hinsichtlich der etwaigen Antwort Rotchinas auf einen zweiten Vermittlungsversuch pessimistisch seien. Zur Frage der Unterstützung Tschiang-kai-Schecks auf Formosa antwortete er, daß abgesehen von den 10 Millionen Dollar an Waffen diese Unterstützung schon längere Zeit laufe.

Er kündigte eine baldige Beantwortung der letzten sowjetischen Note durch identische Noten der Westmächte an und sagte weiter, daß er bald einen Bericht des US-Hohen Kommissars McCloy über die Verteidigungsbesprechungen mit der deutschen Bundesrepublik erwarte.

Die kommunistische Vietminh-Regierung hat am Mittwoch ein wichtiges Kommuniqué verbreitet, in dem die Erfolge der chinesischen Kommunisten in Korea als Garantie für einen möglichen Sieg der kommunistischen Regierungen in Indochina und anderen asiatischen

Staaten bezeichnet werden. Politische Kreise in Saigon messen der Erklärung große Bedeutung bei, da diese möglicherweise die erste Andeutung einer beabsichtigten Intervention der chinesischen Kommunisten ist, für die die Indochinesen gewonnen werden sollen.

Erregte Landtagssitzung

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. In der gestern stattgefundenen Sitzung des württemberg-badischen Landtags verstärkten sich die Spannungen so weit, daß die Sitzung für einige Zeit unterbrochen werden mußte.

Bei der Begründung des Antrages zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über den Fall Birlik behauptete Dr. Heinzelmann (DG), die Weimarer Regierung sei nicht zuletzt an der Korruption zugrunde gegangen. Das bezichtigte der Abgeordnete Möller (SPD) als eine Verleumdung. Der Landtagspräsident beanstandete diesen Ausdruck. Nach eingehenden Beratungen beschloß der Ältestenrat, der Landtagspräsident habe recht gehabt, die Bemerkung des Abgeordneten Möller zurückzuweisen, aber auch die Äußerungen Dr. Heinzelmanns seien in schärfster Form abzuwehren. Auf Antrag der SPD wird ein zehnköpfiger Ausschuß im Zusammenhang mit dem Fall Birlik etwaige Mißstände in der Staatsverwaltung untersuchen. Ministerialdirektor a. D. Dr. Möhler, der früher das Referat für Bank- und Kreditwesen im Wirtschaftsministerium leitete, wurde zum Beauftragten für den Kreditfall Birlik ernannt. Zu dem vom Abgeordneten Möller (SPD) eingebrachten Antrag über eine bessere Ver-

gütung der von der Besatzungsmacht beschlagnahmten Grundstücke führte Dr. Werber (CDU) aus, daß die bisherige Regelung unbefriedigend sei. Der Antrag wurde an den Rechtsausschuß verwiesen. Zur Anfrage des Abgeordneten Rupperts (CDU), wie die Regierung zu tun gedanke, um die Zuckerfabrik Waghäusel in Nordbaden zu erhalten, erklärte Landwirtschaftsminister Stöß, es sei nie beabsichtigt gewesen, sie zu schließen.

Trotz des Protestes der CDU wurde ihr Antrag über die Anfechtung von vier Landtagsmandaten abgelehnt. Abgeordneter Dr. Mattes (DG) beantragte ein neues Ministerium für Kriegsbeschädigte und für den Wiederaufbau. Zum Antrag der SPD, die eigenmächtige Brutpreiserhöhung der Bäckereinnahme Mannheim betr. erklärte Wirtschaftsminister Dr. Veit, die Preisüberwachungsstelle könne lediglich eingreifen, wenn unangemessene Preiserhöhungen vorgenommen würden. Eine Erhöhung um 2 Pfg. wäre evtl. zu rechtfertigen, nie aber eine um 4 Pfg. Gegen die Mannheimer Bäckereinnahme könne ferner ein Strafantrag gestellt werden, weil das Konsumbrot überhaupt nicht geführt werde. Siehe auch Seite 3.

Zu ordentlichen richterlichen Mitgliedern des Staatsgerichtshofes wurden gewählt: Senatspräsident und Vizepräsident Ernst Karl Walz, Heidelberg; Professor Dr. Walter Jelinek, Heidelberg; und Amtsgerichtspräsident Dr. Walter Meyer, Stuttgart. Als nichtrichterliche Mitglieder wurden fünf Mitglieder gewählt: Oberbürgermeister Dr. Heimerich, Mannheim; Gewerkschaftssekretär Max Ehrhard; Rechtsanwalt Dr. Natter, Stuttgart; Dr. Magerl und Konstantin Illig.

In der morgigen Sitzung wird erneut die Wahl des Ministerpräsidenten vorgenommen. Einem DVP-Antrag über den Schulunterricht liegt ein Vorfall zugrunde, der sich in diesen Tagen in dem nordwürttembergischen Ort Tamm abgespielt hat. 11 von 32 Schülern der 8. Volksschulklasse sind von ihrem an geschlossener Tbe leitenden Klassenlehrer infiziert worden und erkrankt. Die Schule wurde sofort geschlossen.

Produktionsverbot bevorstehend

Bonn (dpa). Die Wirtschaft der Bundesrepublik wird in den nächsten Wochen mit Produktionsverboten und Verwendungsbeschränkungen der Bundesregierung für bestimmte knappe Rohstoffe zu rechnen haben. Rechtsgrundlage dieser Maßnahme wird ein Wirtschaftssicherheitsgesetz sein, das am Dienstag vom Wirtschaftspolitischen Ausschuß des Bundestages angenommen wurde und noch in dieser Woche vom Bundesrat verabschiedet werden soll.

Ausdrücklich wird betont, daß an Kontingierungsmaßnahmen gegenwärtig nicht gedacht ist. Die Rationierung des Endverbrauchs, auch auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft, soll ohnehin durch das Wirtschaftssicherheitsgesetz ausdrücklich ausgeschlossen werden.

Vertrauen für die Regierung Zinn

Wiesbaden (AP). Der hessische Landtag sprach der neuen sozialdemokratischen Regierung sein Vertrauen aus. Ministerpräsident Zinn wandte sich gegen jeden Versuch, die Frage eines deutschen Verteidigungsbetrags durch ein einfaches Bundesgesetz zu regeln. Das würde die hessische Regierung als einen Bruch der Verfassung betrachten. Hessen sei ein zufälliges Ergebnis der Besatzungspolitik, deshalb könne schon in Zukunft die Frage einer Veränderung oder Erweiterung der hessischen Grenzen auftauchen.

Eisenbahn und Fall Kersten

Karlsruhe (BNN). Neun nordbadische CDU-Abgeordnete haben einen Antrag an den württemberg-badischen Landtag gerichtet, wonach die Eisenbahndirektionen Karlsruhe und Stuttgart möglichst bald wieder ihren früheren Zuständigkeitsbereich, also das Gebiet der alten Länder Baden und Württemberg erhalten sollen.

Nordbadische Abgeordnete verschiedener Fraktionen werden eine Anfrage wegen des bekannten Falles Dr. Kersten an die württemberg-badische Regierung richten. Seit Ende des vergangenen Jahres kann das Oberversicherungsamt Karlsruhe, dessen Leiter der Betroffene ist und das für Berufungen von Kriegsbeschädigten wegen der Festsetzung ihrer Rente zuständig ist, nicht mehr tätig sein. Im Zusammenhang mit den Etatsüberschreitungen, deren Dr. Kersten beschuldigt wird, stehen keine Mittel mehr zur Verfügung.

Stundung der Lastenausgleichsabgaben für Verfolgte

München (dpa). Die Abgaben zum kommenden Lastenausgleich können für anerkannte rassistisch, religiös und politisch Verfolgte gestundet werden, bis die Wiedergutmachungsansprüche endgültig geregelt sind. Dieser Beschluß wurde vom Bundeskabinett nach einer Aussprache zwischen Bundesfinanzminister Fritz Schäfer, dem früheren hessischen Finanzminister Hilpert und dem Präsidenten des bayerischen Landesentschädigungsamtes Dr. Philipp Auerbach gefaßt.

Kündigungslisten

Köln (dpa). Das offizielle Gewerkschaftsorgan „Welt der Arbeit“ teilt mit, in einer Reihe von Hüttenwerken sei bereits von der gesamten Belegschaft oder von einer großen Mehrheit die Kündigungsliste für die Arbeitsniederlegung unterschrieben worden. Die Gewerkschaftsführung lehnt nach einer Mitteilung ihrer Pressestelle die Verantwortung für die Absage der ursprünglich geplanten Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden bezüglich des Mitbestimmungsrechtes ab. Dr. Böckler, der DGB-Vorsitzende, schlug dem Bundeskanzler eine Vorverlegung der angekündigten Unterredung auf heute vor.

Hochverrats-Prozess in Preßburg

Prag (AP). Ein Prozeß gegen drei Bischöfe, die der Spionage und des Hochverrats angeklagt sind, begann am Mittwoch vor einem Gericht in Preßburg. Der Prager Rundfunk zitiert die Anklagepunkte als „Hochverrat, Spionage, militärische Spionage und andere Verbrechen.“

Freilassung

des Prinzen Hans von Liechtenstein
Freiburg (dpa). Wie dpa am Mittwoch aus der südbadischen Staatskanzlei erfährt, kann der in Lörrach in Haft befindliche Prinz Hans v. Liechtenstein in Kürze vorläufig auf freien Fuß gesetzt werden, falls er eine Kautionsinngemessener Höhe stellt. In der Staatskanzlei wird hinzugefügt, daß die Freilassung gegen eine Kautionsinngemessener Höhe gestellt wird, die jedem Beschuldigten gewährt werden könne.

Herz im Feuer

ROMAN VON DORIS EICKE
COPYRIGHT BY OERTEL U. SPOERER REUTLINGEN

24. Fortsetzung

Lucienne Fiaux zögerte einen Augenblick. „Nur, wenn es sich um ein Geschenk handeln würde!“
„Bedaure, ich zahle keine Bestechungsgelder, und als solches würdest du es nachher doch darzustellen wissen. Am besten fährst du so schnell wie möglich zu deinem Mann zurück und läßt ihm nicht mehr Zeit als nötig, die Wirkung seiner Schönheit anderswo auszu-probieren. Deine Mission, meine Liebe, ist nun einmal gescheitert. Du könntest diese Heirat nur dadurch verhindern, daß du einen von uns beiden umbringst. Nach dem Gesetz würdest du dann allerdings auch noch des Pflichtteils verlustig gehen.“
„Papa! Begreife doch, daß ich so einfach nicht zu Marcel zurückgehen kann!“
„Du sprichst in Rätseln! Was habe ich mit Marcel zu schaffen? Du hast ihn gegen meinen Willen geheiratet, und wir haben uns nie gesehen.“
„Die Wahrheit ist, daß wir Schulden haben. Papa! Marcel hat ziemlich viel Geld aufgenommen, da er dein Schwiegersohn ist, hat man es ihm gegeben. Wird deine Heirat aber erst publik, werden diese Halsabschneider alle über uns herfallen. Das kannst du doch nicht wollen. Papa! Unser guter Name —“
„So ist das also! Und anstatt mir die Wahrheit zu sagen, machst du Noemi hinter meinem Rücken schmutzige Angebote, die du nicht einmal halten könntest. Du bist schon ein schönes Stücklein Verworfenheit, meine Tochter Lucienne! Das Zusammenleben mit einem minder-

wertigen Subjekt hat nicht unerheblich auf dich abgefärbt.“
„Papa! Bitte mäßige deine Ausdrücke!“
„Und diesem Subjekt“, fuhr Raimondi unbeirrt fort, „soll ich das unerwartet freundliche Glück meiner letzten Jahre opfern, nachdem ich mein Leben lang hart gearbeitet habe? Ich begreife nicht ganz, woher du den Mut für diese Zumutung nimmst.“
„Du bist alt, du hast dein Leben genossen, wir dagegen —“
„Ihr daseigenen möchtet in eurem bequemen Faulenzleben nicht durch einen späten Glücksanspruch eures Vaters gestört werden.“
„Papa! Hast du denn gar kein Herz?“
„Vielleicht hast du es mir langsam abgewöhnt, von ihm Gebrauch zu machen!“
„Wenn Marcel mich verläßt, nehme ich mir das Leben!“ schluchzte Lucienne auf.
„Laß solche Erpressungen!“
„Aber du mußt mir helfen, es ist deine Pflicht!“
„Ich mache dir einen Vorschlag, Lucienne: an dem Tag, an dem du mir die vollzogene Scheidung von Marcel schwarz auf weiß belegst, setze ich dir unter Verzicht auf einen direkten Erbsanspruch, eine großzügige lebens-längliche Rente aus, die dich vor jeder Not schützen wird. Das ist mein letztes Wort! Solange du mit diesem Faß ohne Boden zusammenlebst, wird jeder Betrag, den du forderst, von deinem Erbe abgezogen, das ist mein unerschütterlicher Wille. Ich habe nicht mein Leben lang gearbeitet, um einen wertlosen

Faulenzer zu mästen, beharrst du darauf, die Ehe mit ihm weiterzuführen, verdienst du nichts anderes, als daß du dein Schicksal teilst.“
Lucienne starrte dumpf vor sich hin. „Ich werde ihn nicht freigeben — nie — nie! Das wenigstens kann ich verhindern: daß er eine andere heiratet.“
Raimondi wandte sich mit einer Empfindung physischen Ekels ab.
„Tu mir den Gefallen und behalte deine intimen Reflektionen für dich, mir wird ganz übel, wenn mir deine jämmerliche Hörigkeit allzu deutlich aufsetzt wird.“
„Wenn du ein richtiger Vater wärest, würdest du Mitgefühl mit mir haben!“
„Ich habe gelernt, mein Mitgefühl genau auf das Maß des demjenigen abzustimmen.“
„Papa, zinke es denn nicht ohne diese lächerliche Heirat? Ich bin überzeugt, daß dieses sentimentale Gänschen auch so bei dir bliebe. Ich will dir ja nicht hineinreden, was und wieviel du ihr vernachlässigst, die Hauptsache ist, daß unsere Gläubiger nichts von einer Eheschließung erfahren. Das wenigstens könntest du uns zuliebe tun, nicht wahr?“
„Wir wollen das schöne Wort Liebe nicht für unsere gegenseitigen Gefühle mißbrauchen“, sagte Raimondi kalt. „Noemi hat mein Wort, außerdem sind die testamentarischen Bestimmungen bereits getroffen.“
„Wenn Marcel erfährt, daß du mich dieser Person wegen auf den Pflichtteil setzt —“
„Das tat ich bereits, bevor ich sie auch nur kannte.“
„Ach?“ fragte Lucienne mit rasendem Hohn. „Das läßt sich beweisen.“
„Marcel wird sich rächen, nehmt euch in acht, ihr beide —“
„Ich werde von heute an ein kugelsicheres Hemd tragen und Noemi dasselbe anraten“,

spottete Raimondi unberührt. „Und jetzt darf ich dich wohl zur Türe begleiten? Man soll Auseinandersetzungen nicht ins Endlose fortsetzen.“
Weiß vor Wut riß Lucienne Fiaux ihre Hand-schuhe und ihre Tasche an sich. Nichts hatte gefruchtet, weder Sarkasmus, noch kühle Frechheit, noch Sentimentalität! Kein Zweifel, die Schlacht war verloren. Sie reichte ihrem Vater weder die Hand, noch würdigte sie ihn eines Blickes, als sie an ihm vorbei durch das Hausportal schritt.
Als Raimondi langsam die Treppe hinaufstieg, wirkte sein blaßes Gesicht unbeschreiblich müde. Er fand Noemi im Salon, sehr ernst, auf alles gefaßt. Liebevoll beugte er sich über sie und küßte sie auf ihre klaren, warmen Augen.
„Während ich mit Lucienne sprach, ist mir klar geworden, was ich am meisten an dir liebe“, sagte er sanft. „Es ist deine zarte, arglose Seele und die ganze Atmosphäre der Reinheit, die dich umgibt. In deiner Nähe ist gut sein, Noemi!“
VIII.
Die zweite Aprilhälfte brachte überraschend schönes Wetter, und die Kastanien vor Noemis verlassener Gartenhaus zündeten ihre sanft-roten Kerzenblüten an. Die Forsythien, leuchtend in ihrem schwächeren Gelb, begannen schon die Sternchen abzuwerfen, und der Tulpenbaum säte blaßrote Blätter auf den zarten Rasen. Noemi liebte es, während der Mittagsstunde, wenn Raimondi ruhte, durch den großen Garten zu wandern, und ihr junges, in innigem Glück strahlendes Antlitz wetteiferte mit all dem frühlingshaften Blüten ringsum.
Zwei Kinder kamen an ihr vorbei, die Ränzel auf dem Rücken, und grüßten zutraulich. Es waren die beiden jüngsten Mädchen der braven Frau Schmüd, die seit kurzem als Haus-

wartin in die Villa Raimondi eingezogen und die freundlichen ebenerdigen Wirtschaftsräume, die sonst zum Bigeln oder Aufbewahren von Vorräten benutzt worden waren, für sich und die Kinder eingerichtet hatte. Es war dies Noemis Einfalt gewesen, den Raimondi bereitwillig aufgegriffen.
Während Noemi den Kindern vom Tor aus nachwinkte, fuhr eine Taxe vor, aus der ein hochgewachsener, breitschultriger Herr ausstieg. Nachdem er sie beäugt hatte, wandte er sich Noemi zu und lächelte grüßend den Hut.
„Buon giorno, Signorina! Darf ich fragen, ob il professore zu Hause ist?“
„Gewiß, nur — er ruht im Augenblick“ gab Noemi zögernd Auskunft. „Vielleicht wäre es Ihnen möglich, ein halbes Stündchen zu warten? Ich störe ihn nicht gern um diese Zeit.“
„Aber gerne. Wenn ich der Signorina ein wenig Gesellschaft leisten darf?“
„Ich wollte gerade durch den Garten gehen —“
„Lassen Sie sich nicht in Ihrem Programm stören, ich wandere gern noch einmal mit Ihnen durch den Frühling, bei uns ist er bereits vorbei. Kennen Sie Italien, Signorina?“
„Bis jetzt noch nicht, aber wir werden nächste Woche nach Rom fahren.“
„Kommen Sie zuerst nach Bologna, Signorina! Ich werde es mir zur Ehre anrechnen, Ihnen die Stadt zu zeigen“, rief er impulsiv.
Noemi mußte unwillkürlich lächeln.
„Seltsam, Professor Raimondi sprach davon, daß wir auf dem Rückweg in Bologna Station machen könnten. Einer seiner alten Schüler, mit dem er in Verbindung geblieben ist, ist Professor an der dortigen Universität.“
„Ich weiß, Mario Castell!“
„Sie kennen ihn? Wie wunderbar!“ rief Noemi erstaunt.
(Fortsetzung folgt)

Avantgardisten müssen Fanatiker sein

Regisseure trugen die Filmkunst weiter — Das Beispiel Rossellinis — Nachkriegs-Deutschland ohne künstlerischen Elan

Thea von Harbou, die es als erfolgreiche Filmautorin und frühere Gattin von Fritz Lang wissen muß, sagte unlängst in Berlin in einem Vortrag über Filmfragen: „Zum Filmerefolg gehört in erster Linie Besessenheit.“ Diesen Satz kann man gar nicht dick genug unterstreichen. Jene Filme, die wirklich zählen, sind fast ausnahmslos von Fanatikern geschaffen worden, die von ihren Ideen besessen waren und ohne Rücksicht auf materielle Erfolg mit Einsatz aller Kräfte arbeiteten. Solche Filmfanatiker brachten dann, oftmals mit primitiven Mitteln, Filme zustande, die weit über die Grenzen ihres Herstellungslandes Geltung hatten. Wenn es uns nach dem letzten Kriege in Deutschland noch nicht gelungen ist, solche Filme von Weltgeltung zu schaffen, so lag das nicht an Kapital- oder Kreditmangel, sondern es fehlte uns an solchen Filmfanatikern, die originale neue Ideen haben und durchsetzen.

Deutschland ohne Filmessense
Denken wir nur an Italien, wo aus dem Zusammenbruch der faschistischen Filmwirtschaft mit einmal ein neuer Filmstil entstand, der



Viel Glück wünscht Hildegard Knef unseren Lesern für das neue Jahr 1951. Zusammen mit Gustav Fröhlich spielt sie in dem Willi-Forst-Film „Die Sünderin“, der vom deutschen Filmpublikum mit Spannung erwartet wird. Bild: Styria

Neorealismus eines Rossellini, der international Aufsehen erregte und auf die Filmleute der ganzen Welt anregend wirkte. Wir dagegen hatten nur kümmerliche Ansätze; gewiß, so entstanden bei uns auch eigenartige Filme, wie „Berliner Ballade“ und „Der Apfel ist ab“, aber wir hatten z. B. keinen Filmfanatiker, der in einer der nach dem Kriege interessantesten Städte der Welt, nämlich in dem viergeteilten

Sunset Boulevard | Der erfolgreichste Film des Jahrzehnts

Seit „Vom Winde verweht“ ist der Billy-Wilder-Film „Sunset Boulevard“ der größte Kassenerfolg in Amerika und England. Demnächst wird dieser Paramount-Film, den Billy Wilder und Charles Brackett verfaßt haben, auch in Deutschland zu sehen sein.

Es hätte ein Meisterwerk werden können, dieser Film von dem Stummfilm-Star (Gloria Swanson), der nicht Abschied zu nehmen versteht. Und den jungen Schriftsteller (William Holden) zum Gigolo macht. Und ihn am Ende umbringt, als er aus ihrem gestrig-guldenen, verstaubt-gespensischen Palais auf dem Sunset-Boulevard zur Jugend und zu sich selbst zurückfindet.

Es hätte ein Meisterstück werden können, wenn die Autoren Charles Brackett und Billy Wilder, die den Mut fanden, Hollywood zu geißeln, nicht selbst Opfer Hollywoods geworden wären. Was sie schildern, ist wahr. Daß die Stadt, in der sie leben und wirken, erbarmungslos ist. Daß ein begabter, junger Schriftsteller zum Strizzi wird, weil er seinen Wagen um jeden Preis behalten will: man ist kein Mensch ohne ein Cabriolet. Daß eine Frau dort nicht altern darf, weil sie mit jeder neuen Runzel einen alten Freund verliert. Daß kein Mensch den anderen von der Straße auflieft, weil er Angst hat, morgen selbst zu fallen.

Wie gesagt: dies alles ist wahr, und ein tapferes Beginnen, es zu zeigen. Aber ist Wahrheit auch ein Teil der Kunst, so ist Kunst doch mehr als Wahrheit. Kunst: das ist Wahrheit mit Herz. Das aber ging den Autoren in Hollywood verloren. Sie sind nicht, wie sie glauben mögen, erbarmungslos gegen Hollywood: sie sind erbarmungslos gegen den Menschen. Keinen Augenblick empfindet man Sympathie für diese abgewirtschaftete Flimmergröße, die so jämmerlich blind vor dem Spiegel steht. Sie ist nicht tragisch, denn in jeder Tragödie liegt etwas Unverständensein. „Sunset Boulevard“ wäre nur dann ein Film „gegen“ Hollywood, wenn Gloria Swanson eine Duse wäre, die man in der Filmmetropole nicht versteht.

Typisch auch die Nebenfiguren. So etwa der erste Gatte des Stars (Erich von Stroheim), der jetzt bei ihr eine Dienerschaft bekleidet. Der die Scheinwelt aufrechterhält, managet, arrangiert — ein Diplomarchitekt für Luftschlösser. Dieser wenigstens hätte ein Gramm Menschlichkeit haben können, aber er geht herum wie ein Gestapo-Offizier, der vom Sadismus zum Masochismus hinübergewechselt hat. Nicht Menschen, denen Hollywood das Herz zerbrach, wie dies dort täglich, alltäglich geschieht, sondern Panoptikumsfiguren, bei denen man sich gleich erspart hat, ein Herz einzusetzen.

Wodurch erklärt sich dennoch der einzigartige, kritische, nicht nur finanzielle Erfolg? Billy Wilder ist ein genialer Regisseur, wahrscheinlich der bedeutendste seit Ernst Lubitsch. Was er stellenweise vollbringt, grenzt an das virtuose Unglaubliche. Die Szenen mit Gloria Swanson wirken nicht, als spielte sie einen Stummfilm-Star, sondern als stammten sie aus einem echten Stummfilm. Als wäre, mit anderen Worten, die Vergangenheit in die Gegenwart

Berlin, einen Dokumentarfilm geschaffen hätte „Symphonie einer Großstadt“, wie das vor vielen Jahren ein Filmessense wie Walter Ruttmann in damaligen, längst nicht so interessanten Berlin mit großem Erfolg getan hatte.

Charakteristisch für die richtungweisenden Filmfanatiker, die man wohl auch nach französischem Vorbild Avantgardisten nannte, ist, daß sie zumindest nicht nur Regisseure, sondern zugleich ihre eigenen Autoren, oder mindestens Mitautoren ihrer Drehbücher sind; sie führten meist von A—Z die Aufgabe durch, im Film eine Welt zu schaffen, die es so vielleicht gar nicht gibt, die uns aber doch aus diesem oder jenem Grunde beim Betrachten innerlich aufwühlt.

Ernst Lubitsch eroberte die Welt

Werfen wir an der Jahreswende einen Blick zurück auf die richtungweisenden Filmfanatiker der letzten Jahrzehnte. Nach dem 1. Weltkrieg gelang es uns schneller als diesmal, einen großen Welt Erfolg zu erringen: bereits 1919 kam Ernst Lubitsch mit seinem Film „Madame Dubarry“ heraus, der nicht so sehr durch sein großes Format, wie durch seine künstlerischen Qualitäten sich die Welt eroberte. 1921 hatte Georg Jacoby die neue Idee, für seinen „Mann ohne Namen“ große Auslandsreisen zu unternehmen und als ihm der Erfolg recht gab, drehte er die Außenaufnahmen eines späteren Serienfilms sogar auf einer Reise rings um die Welt. Das war noch nicht dagewesen. Eine zündende Idee hatte auch Arzen von Cserepy, als er 1921 den viel bejubelten, aber auch von anderer Seite viel angefeindeten „Fridericus-Rex“-Film schuf. F. W. Murnau, der später mit seiner „Faust“-Inszenierung einen deutschen Film von Weltgeltung schuf, brachte 1921 mit seinem stillen beschaulichen „Schloß Vogelöd“ eine neue Melodie in das deutsche Filmschaffen. Ludwig Berger, einer der feinsinnigsten Regisseure der Stummfilmzeit, überraschte Weihnachten 1923 mit dem Märchenfilm „Der verlorene Schuh“.

Joe May und Fritz Lang

Neuartig und deshalb erfolgreich war es auch, als Joe May uns mit großem Geschick in seinen Filmen „Die Herrin der Welt“ und „Das indische Grabmal“ eine ferne Wunderwelt vorgaukelte. Fritz Lang, sicherlich einer der von seinen Ideen besessenen Regisseure, die der deutsche Film gekannt hat, schuf ein großes Filmereignis nach dem anderen, von seinen ersten Decla-Filmen wie „Der müde Tod“ bis zu den „Nibelungen“, der „Frau im Mond“, „Metropolis“, „Dr. Mabuse“ und dem Tonfilm „M“.

Vergessen wir auch nicht, daß Hans Neumann 1923 mit großem Fanatismus einen Christus-Film „JNRJ“ drehte, der zwar nicht ganz den Erwartungen entsprach, aber doch seiner Eigenart wegen nicht unerwähnt bleiben mag. Hans Neumann hat jetzt bekanntlich angekündigt, daß er mit der Verfilmung von Richard-Wagner-Opern deutsche Filme von Weltgeltung schaffen will.

Denken wir weiter an den Schweden Mauritz Stiller; er schuf in seinem Vaterlande so unvergleichlich schöne Filme, wie „Herrn Arnes Schatz“, inszenierte dann in Deutschland den ersten Film mit Greta Garbo „Die freudlose Gasse“ und ging darauf nach Hollywood, an dessen rein kommerzieller Einstellung er schließlich scheiterte. Gedunken wir noch eines anderen

Schweden, nämlich des sehr originellen Bengt Berg, der auf die Idee kam, „Mit den Zugvögeln nach Afrika“ zu ziehen und mit diesem Dokumentarfilm einen Riesenerfolg hatte, ebenso wie später mit einem Film, in dem eine simple Wildgans die Hauptrolle spielte.

Robert Flahertys „Nanuk“

Was war es für ein großes Ereignis, als 1923 Robert Flaherty berühmter Eskimo-Film „Nanuk“ bei uns anlief; ein Jahrzehnt später kam Flaherty wieder mit einem ganz anders gearteten Film „Die Männer von Aran“ und wieder war es ein großes Ereignis. Bei seiner nach dem Kriege herausgekommenen „Louisiana-Legende“ bewunderten wir erneut den originellen Stoff und seine virtuose Behandlung. Als wir unlängst Chaplins berühmten „Goldrausch“ erneut zu sehen bekamen, wurde es uns bewußt, welch originelles Genie dieser Chaplin ist, dessen Filme niemals durch ihr großes Format, sondern durch die Stärke der Künstlerpersönlichkeit ihres Schöpfers Weltgeltung erlangten. Man muß noch René Clair nennen mit seiner stark persönlichen Filmmode und als neuen Träger der avantgardistischen französischen Tradition Cocteau, dessen origineller „Orpheus“ zu den Ereignissen des letzten Filmjahres gehörte.

Dr. Fanck und Curt Oertel

Vergessen wir auch nicht, was es seinerzeit in den 20er Jahren für große Ereignisse waren, als Dr. Arnold Fanck mit einer kleinen Schar befreundeter Hochgebirgsfanatiker Filme wie „Berg des Schicksals“, „Der Heilige Berg“ brachten; bisherige Außenseiter holten sich hier ganz überraschende Erfolge. Luis Trenker, der dazugehörte, setzte diese Tradition dann fort und wuchs später mit eigenwilligen Filmen wie „Condottieri“ und „Der Kaiser von Kalifornien“ darüber hinaus.

Neuartig war Robert Siodmaks avantgardi-

stischer Film „Menschen am Sonntag“, den man rückblickend als frühen Vorläufer des jetzigen italienischen Neorealismus bezeichnen könnte.

Vergessen wir nicht, abschließend C. Oertel zu nennen, dessen „Steinerne Wunder von Naumburg“ und „Michelangelo“ dem künstlerischen Dokumentarfilm ganz neue Wege wiesen. — Doch genug der Einzelheiten. Alle diese großen Leistungen und Erfolge lassen sich auf einen einzigen Generalnenner bringen: „Zum Filmerefolg gehört Besessenheit“.

Wünschen wir an der Schwelle eines neuen Filmjahres dem deutschen Film solche Fanatiker, die unserer Filmtradition würdig sind. Denn schließlich stand Deutschland vor 1933 einmal als Filmland nach den USA an zweiter Stelle in der Welt: wir haben noch viel aufzuholen.

F. E. O.



Ingrid Bergman und Gary Cooper sind die Hauptdarsteller in der Verfilmung des Hemingway-Romans „Wem die Stunde schlägt“, der jetzt in Deutschland angelaufen ist. Bild: Paramount

Erfolgreiches Jahr für den deutschen Nachwuchs

Sonja Ziemann, Cornel Borchers, Petra Peters, Adrian Hoven und Vera Molnar unter den beliebtesten Filmstars

Abgesehen von der sich wohl noch längere Zeit hinziehenden Frage, wie die immer noch bestehende wirtschaftliche Krise der deutschen Nachkriegsproduktion zu lösen sei, beschäftigt sich die Öffentlichkeit mit einem ebenso wichtigen und brennenden Problem: dem Nachwuchs. Der Kinobesucher, dessen Filmgeschmack besser ist als sein Ruf, will neue Gesichter auf der Leinwand sehen. Dies nicht nur, weil die Zugkraft alter und bewährter Persönlichkeiten des Films — von wenigen Ausnahmen abgesehen — doch langsam verblasst. Es ist ebenso — wehn auch beim Durchschnitts-Kinobesucher gewiß meist unbewußt — das Gefühl, daß der deutsche Film eines Nachwuchses nicht minder bedarf, wie in anderen Ländern.

Selbstredend wissen Produzenten und Regisseure und Leute vom Bau um diese Notwendigkeit. Es darf ihnen daher heute zugetraut werden, daß nach Überwindung der in der Vorwährungszeit gedrehten Trümmer- und Zeitfilme mit meist nur angesehenen Stars, der deutsche Film sich für den Nachwuchs bis zu einem gewissen Grade recht intensiv eingesetzt hat.

Wie steht es nun mit jenen wenigen jungen Menschen, die inzwischen das Glück hatten, Karriere zu machen? Haben sie die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt? Gehören sie schon zu jenen Lieblingen, die vom Publikum unbedingt gesehen werden wollen? Da ist an erster Stelle Hildegard Knef zu nennen, die zwar keine Anfängerin mehr war, als sie Kätner 1946 zum „Film ohne Titel“ holte, die aber bereits mit dieser Rolle zum Star avancierte und deren Beliebtheit nach „Die Mörder sind unter uns“ und „Zwischen gestern und morgen“ auch die zweijährige Abwesenheit in Amerika keinen Abbruch tun konnte. Hildegard Knef wurde kürzlich von Willi Forst nach Deutschland zurückgeholt, unter dessen Regie sie mit Gustav Fröhlich „Die Sünderin“ dreht. — Als zweite der erfolgreichsten Nachwuchsdarstellerinnen ist wohl Cornel Borchers zu nennen. Vor rund zwei Jahren kannte noch niemand ihren Namen. Heute ist nach „Martina“, „Anonyme Briefe“, „Absender unbekannt“, „O Uhr 15, Zimmer 9“, „Die Lüge“, aus der blonden, fräulichen Medizinstudentin eine bedeutende Künstlerin geworden. — Das herbe Gesicht der begabten Petra Peters war den deutschen Filmfreunden schon früher bekannt. In „Mädchen Christine“, „Mädchen hinter Gittern“, „Die blauen Schwerter“, „Anonyme Briefe“, „Kahn der frühlichen Leute“, „Man spielt nicht mit der Liebe“ und jetzt in „Furioso“ stellten sie namhafte Regisseure heraus. Auch die sympathische, quickelebende Bruni Löbel hat sich mit „Krach im Hinter-

haus“, „Absender unbekannt“, „Mädchen mit Beziehungen“ in die vorderste Reihe derer gespielt, denen die Gunst des Publikums gehört. Marianne Wischmann, Gisela Fackeldey, Renate Borken, Susanne und Maria Körber, Jeannette Schultze sind weitere Namen, die uns neu auf der Leinwand begegneten.

Auch aus Österreich kamen einige interessante junge Künstlerinnen: Die überzeugende Aglaja Schmid, die in G. W. Pabst „Prozeß“ und dann „Das andere Leben“ ersten Ruhm erntete, der ihr weitere Verpflichtungen für Zuckmayers „Seelenbräu“ und kürzlich für eine deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion brachte. Die schöne Vera Molnar kam nach „Höllische Liebe“ zum deutschen Film und errang sich in „Gefährliche Gäste“, „Gabriela“ und in „Die Dritte von rechts“ die Sympathie des Publikums. Elfe Gerhart („Vagabunden der Liebe“) und Inge Egger („Auf der Alm da gibts koa Sünd“) die eben bei Verhoeven als „Eva im Frack“ arbeitet und von Cord für einige Filme fest unter Vertrag genommen wurde, haben hier ebenfalls schon Freunde gewonnen.

Aber auch die männlichen Namen sind stark vertreten. Arno Assmann, der sich bereits nach seiner ersten Filmrolle als Teufel in Kätners „Der Apfel ist ab“ einen Namen gemacht hat, konnte sich auch in Kortners „Ruf“, „Die Freunde meiner Frau“, „Hafenmelodie“, „Gabriela“ als Charakterdarsteller von Format bewähren. Ihm steht der eigenwillige und männliche Peter Mosbacher, den ein schwerer Unfall zwei Jahre lang ans Krankenbett gefesselt hatte, ehe er zu Bühne und Film fand, in keiner Phase nach. „Die letzte Nacht“, „Großstadtmelodie“, „Bagnoträfling“, „Geheimnis des Hohen Falken“, „Export in Blond“, „Hafenmelodie“, „Mädchen aus der Südde“ sind Stationen seines bisherigen Filmschaffens. Jetzt produziert er sich humorvoll als Papa vom „Doppelten Lottchen“.

Ein gewinnender Typ ist der hübsche Adrian Hoven („Bagnoträfling“, „Der Dorfmonarch“, „Föhn“ u. a.), der mit der natürlichen Jaester Neafe in Geza von Bolvarys erstem Nachkriegsfilmen „Wer bist du, den ich liebe?“ als

Liebbhaber nominiert wurde. Ebenfalls als Nachwuchsliedpaar gehören in die Reihe der jungen Darsteller Anneliese Witt und Stig Roland, die beide in „Insel ohne Moral“ zum erstenmal vor der Kamera stehen. Auch die Namen von Gunar Müller, Klaus Becker, Alfred Cogh, Ferdinand Anton und des jugendfrischen Hardy Krüger begegneten dem deutschen Filmpublikum, wenn auch in kleineren, so doch nicht unmaßgeblichen Rollen. Die Besessenheit aber, mit der diese jungen Schauspieler ihre Aufgaben erfüllten, zeigt mehr als alle Reklame, daß sich der deutsche Nachwuchs bemüht und bewährt hat.

Marie-Luise Müller.



Viktor de Kowa und die Nachwuchsschauspielerin Jeanette Schultze spielen Hauptrollen in dem neuen Richard-Eichberg-Film „Skandal in der Botschaft“. Bild: National

Filmgeschehen - kurz notiert

Defa-Filme im Westen. Im Gebiet der Bundesrepublik laufen zur Zeit im regulären Austausch die Defa-Filme: „Sammelweiß“, „Die Buntkarierten“, „Rotation“, „Figaros Hochzeit“, „Affaire Blum“, „Ehe im Schatten“, „Die Mörder sind unter uns“, „Die Brücke“, „Der Kahn der frühlichen Leute“ und „Eins — zwei — drei — Corona“. Defa-Filme laufen nach seinen Angaben in folgenden westlichen Ländern: Frankreich, Belgien, Holland, Italien, in geringem Umfang auch in USA und England.

Jan Kiepura gab neuzehn Tage nach der Geburt seines zweiten Sohnes bei seiner Ankunft in New York bekannt, er habe die Absicht, sich „probeweise“ von seiner Gattin Martha Eggerth zu trennen.

Judy Garland hat sich von ihrem Produzenten-Ehegatten, Vincente Minnelli, getrennt. Es wurde in der durch die Agentur der Filmschauspielerin veröffentlichten Erklärung nicht erwähnt, ob um Scheidung nachgedacht worden ist. Die Trennung sei „auf freundschaftlicher Basis“ erfolgt.

Elizabeth Taylor will sich nach siebenmonatiger Ehe von Conrad N. Hilton, dem Erben eines ansehnlichen Hotelvermögens, scheiden lassen. Die 18jährige Schauspielerin beabsichtigt, ihren Mädchennamen wieder anzunehmen.

Jean Simmons und der amerikanische Filmstar Stewart Granger haben in Tucson (Arizona) geheiratet. Wie das Hollywooder Studio mitteilt, wurde die Trauung von einem methodistischen Geistlichen in einem Privathaus vollzogen.

Willy Birgel mit Cornel Borchers und Margarethe Haagen wollten zu Filmaufnahmen in Regensburg. In Schloß Hauenstein hatte Georg Krause seine Kamera aufgebaut. Regisseur Franz Cap drehte dort die ersten Szenen für den neuen Film „Das ewige Spiel“.

Franz Cap inszenierte zuletzt „Kronjuwelen“. Der Spielgemeinschaft gehörten Sybille Schmitz, Hans Nielsen, Rolf v. Nauckhoff, Ma-

rina v. Ditmar, Kurt Kreuger und Annemarie Holtz an.

Rudolf Forster und **Cornel Borchers** sind die Partner in dem von Arthur Maria Rabenalt inszenierten Film „Unvergängliches Licht“, einer in Paris spielenden Liebesgeschichte, von Ralph Benatzky musikalisch untermalt.

Siegfried Breuer setzte das fesche Lustspiel „Seltensprünge im Schnee“ in Szene, das in deutsch-österreichischer Gemeinschaftsarbeit entstanden ist. Hauptdarsteller sind Doris Loewenstein-Kirchner, Jane Tilden, Hilde Schreiner, Erik Frey, Heinz Engelmann, Eva Leiter, Rolf Olsen u. a.

Irene von Meyendorff wirkt neben Marina Ried, Curd Jürgens, Hubert v. Meyerinck, Susanne von Almassy, Elisabeth Flickenschildt, Hans Olden und Karl-Heinz Schrott in der Filmkomödie „Pikanterie“ mit, die nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Franz Gribitz hergestellt wurde.

„Es kommt ein Tag“ an der Spitze

„Es kommt ein Tag“ (Produktion Film-Aufbau Göttinger, Regie Rudolf Jugert), ist nach Ansicht der Kritiker der deutschen Zeitungen der künstlerisch wertvollste deutsche Film dieses Jahres. Als künstlerisch wertvollster Film des Auslands wird „Der dritte Mann“ (London-Film, Regie Carol Reed) bezeichnet. Zu diesem Ergebnis führte eine Umfrage der Fachzeitschrift „Die Filmwoche“ (Baden-Baden), die zum Jahresende die erfolgreichsten in diesem Jahre gezeigten Filme ermitteln sollte.

Die größten Einnahmen hatten die Filmtheaterbesitzer des Bundesgebietes und Westberlin, wie aus einer zweiten Umfrage hervorgeht, aus den Vorführungen des Filmes „Nachtwache“ (Filmaufbau-Neue Deutsche Filmgesellschaft, Regie Harald Braun) der im vergangenen Jahr als künstlerisch bester deutscher Film beurteilt worden war. Die nächsten Plätze nehmen „Schwarzwalddädel“ und „Der dritte Mann“ ein.



Die Französin Françoise Rosay und Ernst Deutsch in einer dramatischen Szene des neuen JFU-Films „Jahre des Schweigens“, der nach dem Bühnenstück von Alfred Neumann „Viele heißen Kain“ in Hamburg entsteht. Bild: JFU

Meistersinger-Wettbewerb 1951

Das Haus der Jugend in Nürnberg hat auch für das Jahr 1951 einen Sängerbewerbstreit ausgeschrieben. Zur Teilnahme sind alle Jugendlichen, welche zwischen dem 15. 4. 1926 und dem 15. 4. 1933 geboren sind und ihren Wohnsitz in der US-Zone haben, eingeladen.

Europa-Wanderer auf Fahrt

Heidelberg (f). Drei junge Wanderer, die große grüne Fahnen der Europa-Bewegung trugen, der 21jährige Schwede Kurt Engelken, sowie die beiden 18jährigen aus Bielefeld stammenden Schüler Martin Maschke und Erich Hoffmann, die an ihren Rucksäcken die Fahnenfächer der nordischen Staaten und der Schweiz angebracht hatten, stellten über raschend dem Heidelberger Oberbürgermeister einen kurzen Besuch ab und teilten ihm mit, daß sie auf dem Marsch nach Straßburg seien.

Mannheimer Justiz in neuen Räumen

Mannheim (-nk). In Anwesenheit hoher Gäste wurden die neuen Räume des Mannheimer Land- und Amtsgerichtes im wieder-erstellten linken Flügel des Schlosses ihrer Bestimmung übergeben.

Die beiden Säle für die Strafkammer und das Schöffens- und Amtsgericht sind in Eichenholz mit aufgelegten Weichfaserplatten getönt, eine Seite wird von großen hohen Fenstern durchbrochen, 28 Doppelleinrohre spenden ein angenehmes Licht, im unteren Saal ist auch eine Galerie eingebaut von der aus Filmvorführungen möglich sind.

Dr. Ernst ist Deutscher

Colmar (dpa). Das Oberlandesgericht Colmar hat als Berufungsinstanz in dem Verfahren gegen den früheren deutschen Bürgermeister von Straßburg, Dr. Robert Ernst, entschieden, daß Dr. Ernst als deutscher Staatsbürger anzusehen ist und somit nicht als Franzose wegen Landesverrats strafrechtlich verfolgt werden kann.

Südwestdeutsche Umschau

Mains (ld). Ein Prizedenzfall für alle Ostvertriebenen wurde durch die Annahme der Beschwerde des Journalisten H. Werner Graf Finkenstein durch die UNO geschaffen.

Mannheim-Sandhofen (nk). Ein 7jähriges Mädchen hatte mit seinen Gespielen in einem abge- sperrten Ruinengrundstück eine Schaukel zwischen einer zwei Meter hohen Mauer und einem Hühnerstall befestigt.

Mannheim: Aus dem Ertrag der vorjährigen Jugendopferwoche erbaute die evangelische Jugend das erste Bunkerjugendheim, um ertüchteten in Bunkern wohnenden Jugendlichen ein Heim für ihre Freizeit zu schaffen.

Würzburg: Der Stadtrat beschloß, die Standplätze der Verkehrspolizisten mit Heizbaren Wärmeplätzen zu versehen.

Hohenheim: Für den Bau eines Studentenwohnheimes gewährte der Gemeinderat einen Kostenzuschuß von 50 000 DM. 250 000 DM kommen aus dem McCloy-Fonds, der Bauplatz wird vom Staat gestellt.

Bruchsal: Zwei Brüder im Alter von sechs und elf Jahren brachen im Stierloch bei Rheinsheim beim Schlittschuhlaufen ein, gerieten unter die Eisdecke und konnten, wie wir in einem Teil unserer Mittwoch-Ausgabe bereits berichteten, erst nach langem Suchen als Leichen geborgen werden.

Karlsruhe: Dr. Wilhelm Schieb, Präsident des Landgerichts Karlsruhe, wurde zum Senatspräsidenten beim Bundesgerichtshof ernannt.

Schramberg (ald): Aus Nervenzerrüttung nach schwerer Krankheit erholte sich eine 48jährige Landwirtsfrau.

Freiburg (wh): 15 000 neue Wohnungen konnten 1950 in Südbaden geschaffen werden 39 Mill. DM aus Landes- und Bundesmitteln und 8,3 Millionen aus ERP- und Soforthilfemitteln finanzierten die hauptsächlich für Flüchtlinge bestimmten Bauten.

Polizei des Bacchus / Weine unter falscher Flagge und ihre Kontrolle

Die Polizei, sagt man, sei „das Auge des Gesetzes“. Sie kann jedoch auch „die Zunge des Gesetzes“ sein, wenn man die staatlichen Weinkontrollen denkt, die die Einhaltung des Weingesetzes (von 1930) zu überwachen haben. In einem Weinland wie Baden ist diese amtliche Tätigkeit natürlich von großer Bedeutung.

Man wird einen solchen Kenner, der im Reiche des Bacchus für Recht und Ordnung zu sorgen hat, keinen Hausrunk als reinen Markgräfler Gutadel vorsetzen können, ohne sein überlegenes Gelächter zu erregen. Er weiß zwischen den Jahrgängen, den Traubensorten und den Anbaugebieten zu unterscheiden. Ein Zusatz von Amerikamerwein könnte ihm ebenso wenig entgehen wie eine Beimischung von Obstmost. Die „großen“ und die „kleinen“ Weine, die wuchtigen Männergetränke mit „Lavageschmack“ und die leichten „Damenweine“, die „milden“ und die „frischen“ Sorten weiß er nach Rang und Art zu erkennen, ohne das Etikett der Flasche zu befragen.

Das Weinprobieren von Berufs wegen ist mitunter ein schweres Amt, doch ein gutes Rumsteak als Grundlage ist in diesem Falle zu erleichtern. Kommt zur Zungenprobe des Kontrollleurs noch die Analyse des amtlichen Chemikers, dann ergibt sich ein einwandfreier Befund, der vor Gericht hieb- und stichfest ist. In ganz Westdeutschland gab es in den ersten

Nachkriegsjahren nur fünfzehn staatliche Weinkontrollen; inzwischen hat sich diese Zahl erhöht, aber es ist immer noch eine kleine Berufsgruppe, die von Amts wegen damit betraut ist, den Verbraucher vor Weinfälschungen zu schützen.

Schon auf das Etikett, das der Flasche aufgeklebt ist, kommt es an. Will man mit dem Weingesetz nicht in Konflikt kommen, dann darf das Etikett nicht eine Qualität vorseigneln, die derjenige des Flascheninhalts gar nicht entspricht. Der Wein darf also nicht unter falscher Flagge segeln. Ein Plebejer unter den Getränken darf nicht als Baron aus edlem Geblüt deklariert werden.

Wenn ein Dürkheimer und ein algerischer Rotwein gemischt werden und das Produkt als „Pfälzer Rotwein“ verkauft wird, interessiert sich der Weinkontrollleur für das Mischungsverhältnis. Er stellt z. B. fest, daß mindestens 50% algerischer Wein beigeischt wurden. 25% wären als sogenannter „Deckwein“ erlaubt gewesen, weil es sich um Rotwein handelte (während eine Vermengung deutscher und ausländischer Weißweine überhaupt verboten ist).

Die Verantwortung des Weinhandels ist vor dem Gesetz auch dann gegeben, wenn der Händler einen Wein, der vielleicht vom Winzer verfälscht wurde, fahrlässig in den Verkehr gebracht hat. Ist einem solchen Wein z. B. Tresterwasser beigeischt, dann kann alle Vermutung für die Schuld des Bauern sprechen und dennoch kann der fahrlässige Händler bestraft werden.

Die Erkundung und Nachprüfung solcher Vorgänge obliegt dem staatlichen Weinkontrollleur. Er ist wirklich die personifizierte „Zunge des Gesetzes“ und er hat die Spürnase, das Echte vom Falschen zu unterscheiden.

Sigrid hatte zwei Eisen im Feuer

Der Mordprozess vor dem amerikanischen Kriegsgericht in Heidelberg

Heidelberg (eg). Dem Mordprozess gegen den 53jährigen Corporal und Armeekoch Panagiotis Tjacas, dessen Aburteilung zu 30 Jahren Zwangsarbeit wir gestern meldeten, liegt eine tiefe menschliche Tragik zugrunde: der Glaube und das Vertrauen des Angeklagten auf seine 23jährige deutsche Freundin Sigrid. Er hatte sie 1946 als Neunzehnjährige kennengelernt und empfand damals nichts als väterliche Gefühle für sie. Zu ihrer Mutter, der Witwe eines deutschen Generals, versprügte er eine echte Zuneigung, die ihn zu einem ernstgemeinten Heiratsantrag veranlaßte.

Da Sigrids Mutter ihre Zustimmung zu seinem Antrag lange hinauszögerte, Sigrid selbst

sich eine gewisse Verliebtheit anmerken ließ, entschied sich Tjacas schließlich, Sigrid zu heiraten. Während er noch mit der Vorbereitung der nötigen Formalitäten beschäftigt war, wurde er — zum erstenmal im November 1949 — auf Sigrids Beziehungen zu dem 34jährigen Zivil-amerikaner Anthony Cami aufmerksam, der in Heidelberg als etwas leichtlebiger galt. Seiner Freundin, der Mutter seines Kindes, hatte er wiederholt die Heirat versprochen; nun zögerte er nicht, Sigrid mit dem gleichen Antrag zu überraschen. Als Tjacas von diesen Dingen erfuhr und Sigrid zur Rede stellte, versprach sie, ihre Verbindung mit Cami abzubrechen und bei ihm zu bleiben.

Tjacas wurde 1950 als Koch zu einer Einheit nach Karlsruhe versetzt. Er fuhr an jedem Abend nach Heidelberg, um sich mit Sigrid zu treffen, wußte indessen nicht, daß sie auch mit Cami noch häufig zusammenkam. Als er es schließlich bemerkte, verfolgte er sie mit rasender Eifersucht, drohte ihr, sie und Cami zu töten, wenn er sie je überraschen würde, und erhielt erneut ihr Versprechen. So blieb das Verhältnis, häufig verständlichen Spannungen ausgesetzt, bis zu jenem unglücklichen 6. Oktober 1950, an dem Tjacas gegen 22.30 Uhr ins Hotel zum „Grünen Laub“ ging und Sigrid mit Cami in einer kompromittierenden Situation antraf. Es kam zu einem kurzen Wortwechsel, Tjacas fühlte sich nach seinen Angaben von Cami bedroht und stach ihn nieder. Dann stellte er sich vor dem Militärpolizei. Seine Naivität verriet sich in einer bezeichnenden Bemerkung, als er verhaftet werden sollte: „Ihr müßt mich doch nach Karlsruhe fahren lassen. Wer soll denn für meine Jungens kochen?“

Im Gegensatz zu Tjacas behauptete Sigrid im Verlauf der fünfjährigen Verhandlung, daß nicht Cami, sondern Tjacas der Angreifer gewesen sei. Obwohl ihre Glaubwürdigkeit von vielen Zeugen stark erschüttert wurde, Tjacas dagegen als ein ehrlicher und gutmütiger Mensch bekannt ist (er sorgt in Heidelberg für vier Patenkinder), schloß sich das Gericht der Darstellung Sigrids an. Ein deutscher Sachverständiger sagte aus, daß Tjacas die Tat bei vermindelter Zurechnungsfähigkeit begangen habe, während ein amerikanischer Armeepsychiater zu einer gegenteiligen Auffassung kam. Das Gericht verurteilte — wie wir bereits berichteten — den Angeklagten wegen Mords zu dreißig Jahren Zwangsarbeit.

Das Urteil wurde, vom vorwiegend deutschen Publikum, zum Teil mit Bedauern aufgenommen. Sigrid, gegen die sich verschiedene Zuhörer empörten, mußte von Militärpolizisten in Schutz genommen und nach Hause gebracht werden.

Willi Korn unter Mordverdacht

Großschieber der „Künstlerklausur“ soll sechs Menschen getötet haben

Mannheim (-nk). Der international vorbestrafte 33 Jahre alte Willi Korn, alias Georg Körner, alias Sally Dreyfus, Inhaber des Stuttgarter Nachtlokals „Künstlerklausur“, zur Zeit zur Verbüßung von 3 1/2 Jahren Zuchthaus auf dem Hohenasperg, ist hinreichend des Mordes und eines Mordversuches, begangen in München, verdächtig. In einem entsprechenden Fernschreiben der deutschen Kriminalpolizei München an das amerikanische District-Gericht Mannheim, wo er zuletzt wegen Riesenschiebereien mit Schweizer „Liebesgaben“ Steuerhinterziehung und Bestechung verurteilt worden war, wurde seine Auslieferung nach München verlangt.

Damit scheinen sich die Angaben zu bestätigen, die ein Münchener Leser der „Rheinpfalz“ in einem Brief an diese Zeitung gemacht hatte und der dem US-Gericht Mannheim übergeben worden war. In dem Brief wurden die Zustände in den ersten Wochen der Besetzung der Orte Gelsigsteig und Grünwald bei München 1945 geschildert, als Korn mit gefälschten Papieren und amerikanischer Uniform als Agent



Winterarbeit auf dem Felde

Zeichnung Mathias Heß.

Weitere Frostperioden stehen bevor

Höhepunkt des Winters zweite Januarhälfte — Lange Heizperiode zu erwarten

Die im November bekanntgegebene Voraussage, daß der Winter 1950/51 mit einer Reihe von Frostperioden aufwarten und damit eine erhebliche Steigerung des Kohlenverbrauchs für Heizzwecke bedingen würde, hat sich in vollem Umfange als richtig erwiesen. Der vergangene Dezember, der erste Wintermonat, brachte im Bundesgebiet im Durchschnitt doppelt so viele Frosttage wie normal. Unter Frosttag versteht man, wenn an einem Tage die tiefste Temperatur unter Null sinkt. Im Dezember 1950 wurden 25 bis 28 solcher Frosttage beobachtet. Noch deutlicher trat die Kälteintensität in der Zahl der Eistage hervor. Einen Eistag haben wir, wenn die Höchsttemperatur eines Tages unter Null bleibt. Der Dezember 1950 brachte 8 bis 14, in Süddeutschland teilweise bis 18 Eistage, das bedeutet das Drei- bis Vierfache des Normalen. Die durchschnittliche Temperatur des Dezembers lag 2 bis 3 Grad unter Normal und näherte sich an mehreren Tagen strengwinterlichen Werten.

Wenn auch der Januar mit einer recht milden Wetterperiode begann, so ist der Winter doch noch lange nicht zu Ende, vielmehr bringen die zweite Januarhälfte und der Februar erst die klimatischen Höhepunkte des Winters. Nach den Merkmalen, die sich zur Zeit aus dem Großwetterrhythmus ergeben, haben wir einen sog. Wechselwinter, worunter man einen Wetterverlauf versteht, der mehrere ausgeprägte, teilweise zu Extremen neigende Frostperioden, zwischendurch aber auch betont milde Abschnitte aufweist, zum Unterschied von ausgesprochen strengen Wintern, die höchstens einige Tage Tauwetter bringen, und von absolut milden Wintern, die fast ohne Frost und Schnee verlaufen, wie es in den letzten Jahren der Fall war. Es ist nun eine Eigentümlichkeit der Wechselwinter, daß sie gerade im Spätwinter und Frühjahr ihre Launenhaftigkeit verstärken, so zu verstehen, daß einigen milden Tagen immer wieder ein Kälteeinbruch folgt.

Im Februar gibt es in unserem Klima auch in milden Wintern noch keinen Tag, an dem wir ohne Zimmerheizung auskommen können. Der März kann günstigfalls in der dritten Monatsdekade einige Tage bringen — namentlich in Südwestdeutschland — wo man schon

auf die Heizung verzichten kann. Der April macht seinem Namen Ehre. Sicherlich bringt er eine Reihe Tage, an denen wir ohne Heizung auskommen, aber kein Familienvater und keine Firma wird es wagen können, im April die Heizung schon endgültig auf „Aus“ zu stellen. Die Witterung der nächsten Wochen, der zweiten Januarhälfte und der ersten Februarwochen, wird noch wiederholte Frost- und Schneeperioden bringen. Besonders der Januar- und Februarbeginn lösen in vielen Jahren die tiefsten Temperaturen des ganzen Winters aus. Bei der Gesamtentwicklung dieses Winters, die sich seit Dezember durchaus nicht geändert hat, müssen wir uns leider noch auf manche eisige Überraschung gefaßt machen. at.

Wo ist Europa?

Konstanz. Während nicht etwa erst seit 1945 die Frage einer Europäischen Union Hunderte von Entschleüßungen, Konferenzen, Ministerreisen, privaten Zusammenkünften, geselligen Veranstaltungen usw. zeitigten, während in Straßburg Ministerrat und Vollversammlung des Europarates sich gegenseitig mit Vorwürfen überschütteten, die europäische Jugend die Schlagbäume an den Grenzen niederreißt und in Straßburg zu Massendemonstrationen sich zusammenfindet, während die offiziellen Rekord-Matadore der Europa-Bewegung sich von dieser Jugend bittere Wahrheiten offen sagen lassen müssen, hat die Eile-mit-Weile Politik in Bonn zu Schwabenstreichen ausgeholt. Im Zeichen der Europa-Bewegung, zu deren Inhalt ja wohl auch die Niederlegung der Grenzen, einschließlich der Zollgrenzen, gehört, um in einem höheren, europäischen Rahmen die wirtschaftlichen Fragen zu lösen, beschloß die Bundesregierung, in Konstanz ein neues, gewaltiges Zollhaus an der deutsch-schweizerischen Grenze zu errichten. Der erste hierfür bewilligte Betrag beläuft sich auf 150 000 DM, während der Stadt Konstanz selbst die Freundlichkeit überlassen bleibt, weitere, sehr hohe Beträge für einen Zoll-Luxusbau beizusteuern. Das Gesamtprojekt dürfte ca. eine halbe Million DM kosten. Das Projekt hat in Konstanz Kreisen viel Staub aufgewirbelt. G.

Fünf Gemeinden streiten um ein Rathaus

Kuriose Gemarkungsverhältnisse im Grenzdorf Tiefenstein am Hochrhein

Waldshut: Es gibt entlang der deutschen Bundesgrenze im Westen und Südwesten recht eigenartige Grenzverhältnisse. Die Dreiländerecke bei Basel, wo sich die Nachbarn aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz oft von Haus zu Haus die Hand reichen können, und die Exklave Büsingen am Hochrhein geben davon beredete Kunde. Daß aber ein kleines südbadisches Dorf mit 240 Einwohnern nicht weniger als acht weltlichen und geistlichen Herren zu dienen hat, stellt doch eine kommunalpolitische Kuriosität dar.

Tiefenstein, reizvoll im Landkreis Waldshut gelegen, ist eine verhältnismäßig junge Industriebedingte Siedlung. Sie liegt an einer der engsten Stellen des Tales der Hauensteiner Alb, wo die Möglichkeit, die Wasserkraft der Alb auszunutzen, besonders günstig ist. Daß an dieser Stelle des Tales die Gemarkungen von nicht weniger als 5 Gemeinden aneinander grenzen, ist rein zufällig und war bis zum Entstehen der Siedlung bedeutungslos.

Mit dem Aufblühen der „Ortschaft“ setzten auch die Bemühungen um Bildung einer einheitlichen Gemeinde Tiefenstein ein. Die Lösung der Gemarkungsteile von den dabei beteiligten Gemeinden scheiterte jedoch bisher am Egoismus der 5 Rathäuser. Beim Landratsamt Waldshut sind hierüber umfangreiche Akten entstanden. Da Tiefenstein in der Hauptsache zu den Gemeinden Schachen und Rübühl gehört, wurden diese Akten im Jahre 1936 bei der Zuteilung dieser Gemeinde zum Landratsamt Säckingen an das Landratsamt Säckingen abgegeben.

Der größte Teil der Ortschaft ist auf dem westlichen Ufer der Alb, d. h. im Landkreis

Säckingen, gelegen. Außer Schachen und Rübühl sind aus dem Kreis Säckingen noch die Gemeinden Niederwühl und Görwühl zu nennen, da auch auf diesen Gemarkungen einzelne Häuser von Tiefenstein stehen. Auf dem Ostufer befinden sich nur wenige Häuser. Es gehört in seiner Gesamtheit zur Gemeinde Buch und damit zum Landkreis Waldshut. Zwei Landkreise und fünf Gemeinden streiten also um ein Rathaus. Es wird Zeit, daß das südbadische Innenministerium in Freiburg eine Entscheidung trifft. Curt Engel

Stundenlohnopfer schafft Wohnraum

Offenburg (f). Das Dekanat Offenburg hat als einziges in der Erzdiözese im Heiligen Jahr 1950 das Stundenlohnopfer durchgeführt, das den Betrag von 43 418 DM erbrachte. Rund 34 500 DM entfallen auf die Stadt Offenburg, der Rest auf 11 Landgemeinden. Mit diesem Betrag war es möglich, fünfzehn Siedlern Zuschüsse in Höhe von 1000 DM bis 1600 DM zu geben und Zwischenfinanzierungen zu leisten, wodurch ein Stocken beim Bau der 119 Häuser der Neuen Heimat vermieden werden konnte. Die Ergebnisse des Rechenschafts, das seine Stundenlohnopferaktion getrennt durchführte, liegen noch nicht vor. Die Zahl der Häuser des Siedlungswerks verteilt sich wie folgt: Offenburg 49, Hofweier 12, Niederschopfheim 12, Ortenberg 8, Schutterwald 25, Zunsweier 13, Oberkirch 39 und Zusenhofen 3. Von den künftigen Eigentümern dieser Wohnungen sind 70% Flüchtlinge.

Skandal um Diplomatenpässe

Basel (H). Die Schmuggelaffäre Prinz Hans von Liechtenstein zieht weite Kreise. Die Schweizer Zeitschrift „Die Tat“ schlägt vor, endlich mit den diplomatischen Reservatrechten aufzuhören, da die Schmuggelaffären der Nachkriegszeit gezeigt hätten, daß die wirklich großen Schmuggelverbrechen im Schutz von Diplomatenpässen vorgenommen worden seien. „Es fragt sich“, sagt das Blatt, „ob der Schutz und die Liebdienererei von CD-Schildern und Diplomatenpässen nicht aufgehoben werden sollte oder zumindest eine Einschränkung erfahren muß, die unserer Zeit gerecht wird. Wenn die sowjetrussische Gesandtschaft in Bern um die 40 Angestellte auf Grund des diplomatischen Schutzes unterhält, so sehen wir nicht ein, was diese bei den mißlichen Handelsbeziehungen hier zu schaffen hätten.“

Streit um den Bahnhofsneubau

Heidelberg (g). Als an den bisherigen Plänen für den Heidelberger Bahnhofsneubau im vergangenen Herbst verschiedene Umänderungen vorgenommen wurden, da sich gewisse Einsparungen als notwendig erwiesen, kam es sofort zu einer Protestversammlung des Heidelberger Stadttelvereins Weststadt. Die Eisenbahndirektion Stuttgart teilte nun unter Hinweis auf diese Kundgebung mit, daß für die Empfangshalle, um deren repräsentatives Aussehen die Heidelberger sehr besorgt sind, neue Pläne ausgearbeitet werden sollen.

Zu meiner Zeit...

„Diese Jugend von heute! Nein, ich verstehe sie einfach nicht. Zu meiner Zeit wäre so etwas unmöglich gewesen. Da waren wir doch ganz anders.“ Die Jahre, in denen mich solche Stoßseufzer Erwachsener glattweg in die fürchterlichste Wut versetzten, liegen eigentlich noch gar nicht so lange zurück. Wenn ich mich noch recht entsinne, schwor ich mir damals, nie so zu werden, wie die gescheiterten Onkels, die da immer mit erhobenem Zeigefinger Lebensweisheiten von sich geben. Nein, niemals! Kürzlich machte ich mit meiner kleinen Freundin Monika Schulaufgaben. Sie saß mit strunwelligem Köpfchen über ihre Hefte gebeugt und nagte am Federhalter. Es handelte sich um eine Übersetzung von Deutschen ins Englische. Irgendwie ging mir der Anblick zu Herzen. „Wie heißt denn das Wort?“ „Ach, das Wort, das Wort“, stöhnte sie, „ich weiß überhaupt nicht, wie ich...“ „Sag mir mal den Satz.“ Sie sagte ihn. Ich fragte sie die Vokabeln ab. „Der Bahnhof“ — „Weiß ich nicht!“ „Ankommen?“ — „Weiß ich nicht!“ „Wanderung?“ — „Weiß ich nicht!“ „Ja, aber liebes Kind, du mußt doch erst die Worte wissen, wenn du übersetzen willst.“ „Ha, du bist vielleicht schlau“, triumphierte sie, „wenn ich die Wörter kenne, da könnt ich auch übersetzen. Des isch kei Kunsch.“ Als ich mich von dieser Quintanterlogik erholt hatte, versuchte ich's mit Geduld noch einmal. Geduld muß ein Pädagoge haben, sagte ich mir und setzte meine Worte einfach und liebevoll, während ich von der Notwendigkeit des Lernens sprach. Plötzlich entdeckte ich zu meinem größten Entsetzen den Zeigefinger meiner rechten Hand hoch erhoben über Hefte und Bücher. O Gott, dachte ich. Monika schaute naiv und amüsiert zugleich zu mir auf. Mir war plötzlich, als spiegelten sich in ihren Kinderaugen viele tausend gescheiterte Onkels. Sie lächelten mir gültig zu: „Ei, ei, auch du, lieber junger Freund?, sieh mal an.“ Die Vision lähmte mich eine ganze Weile. „Was hast du, Onkel Hans?“ Ich schreckte auf. Nun sagt sie auch noch Onkel zu mir, dachte ich schmerzlich. Bin ich denn schon in das Stadium des „erhobenen Zeigefingers“ und des „zu meiner Zeit“ eingetreten? h. n.

Aktfotos auf dem Richtertisch

Dr. Walter S. aus Durlach, der von 1930 bis 1938 politischer Hauptchriftleiter des „Völkischen Beobachter“ war, wurde gestern von der Strafkammer wegen widernatürlicher Unzucht mit Jugendlichen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwei und ein halbes Jahr Gefängnis beantragt. S. war in der Zeit der Tatbegehung, vom Frühjahr 1950 an, Schriftleiter bei einer Zeitschrift, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, „den schönen Menschen zu reformieren“. Auf dem Richtertisch befand sich eine Bildersammlung des Angeklagten. Der Vorsitzende der Strafkammer bezeichnete diese als niedrigste Pornographie. Der Angeklagte selbst bezeichnete seine ehemalige Zeitschrift, die in der Hauptsache nur Aktfotos enthielt, als ein gutes Geschäft.

Kind in Lkw gesprungen

In der Hardtstraße sprang ein siebenjähriger Knabe vom Gehweg herab auf die Fahrbahn und wurde von einem vorbeifahrenden Lastkraftwagen erfaßt. Der Junge wurde glücklicherweise nur leicht verletzt.

Zusammenstoß Pkw-Krafttrad

Auf der Kreuzung der Garten- und Hirschstraße stieß ein Personenkraftwagen, dessen Fahrer die Vorfahrt nicht beachtet hatte, mit diesem Zusammenstoß wurde beschädigt. — Auf der Rheinstraße wurde eine Fußgängerin beim Überschreiten der Fahrbahn von einem Krafttradfahrer angefahren. Beide stürzten zu Boden. Der Kraft-

Wie wird das Wetter?

Wolkig

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitagmorgen: Wolkig, in den Niederungen vormittags stellenweise neblig. Höchsttemperaturen zwischen 2 und 6 Grad, in der Nacht wieder vielfach leichter Frost. Meist südliche Winde.

Rheinwasserstände

10. Jan. Konstanz 276 (+1), Breisach 132 (-14), Straßburg 206 (-1), Karlsruhe-Maxau 389 (+6), Mannheim 257 (+4), Caub 244 (+4).

Eines Abends zwischen neun und zwölf

Als Schwester Martha umständlich und geräuschvoll die schmale Glastüre hinter sich zugeschlagen hatte und hastig die Treppe hinuntergeeilt war, entfaltete Frau Agathe zum wohl dutzenden Male den schmalen Kanzleibrief, den sie ihrer brüchig gewordenen Ledertasche entnommen, und las ihn. Ihre Lippen bewegten sich dabei, obwohl sie die Worte schon auswendig kannte. Aber der sachlich gefaßte Inhalt beeindruckte sie so stark, daß sie sich nicht ruhig verhalten konnte. „Sehr geehrte Frau Horlach! Wir sehen uns zu unserem Bedauern gezwungen, Ihnen mitzuteilen, daß im Laufe des gestrigen Vormittags Ihr Sohn, der seit langem von uns gesuchte Jürgen Horlach, beim Versuch, die Grenze bei Bayrisch-Gmain zu überqueren, festgenommen werden konnte. Der Angeklagte wird im Laufe des heutigen Nachmittags von P., wo die Verhaftung erfolgte, nach hier überführt werden. Wir bitten daher höflich, sich dieserhalb zwecks einer Zeugenvernehmung am morgigen Tage pünktlich um 10.30 Uhr auf der hiesigen Staatsanwaltschaft, Zimmer 108, einzufinden zu wollen. Hochachtungsvoll: G. Menzler.“ Frau Agathe atmete tief auf. Dafür hatte sie ihn mühsam gezogen, um ihn nun nach den Jahren der Entbehrung so wiederzusehen. Aber sie würde ihn wiedersehen. Eine zarte Röte überzog ihr Gesicht. Er würde ihr vielleicht zulächeln, und wenn er seine Strafe abgelesen hätte, würde er zurückkommen und bei ihr bleiben. Sie wäre dann nicht mehr schutzlos der Willkür der Menschen und ihrer ungern gewährten Hilfe ausgesetzt. Die alte Spieluhr auf dem schmalen Holztisch über dem breiten Tisch sirrte nun Schläge, und spulte dazu die längst vertraute Weise herunter. Frau Agathe lächelte matt. Das

Im Geiste der Freundschaft und Verständigung

Amerikanische Bücherspenden für die Bibliotheken der TH und Volkshochschule Karlsruhe

Die Freiheitsstatue auf grauem Grund, im Hintergrund ein aufgeschlagenes Buch und die Inschrift: Present of the people of the United States of America, (Geschenk des amerikanischen Volkes) stand auf einem graphisch hervorragend gestalteten Plakat über einer Sammlung dekorativ ausgelegter Bücher in einem Zimmer des Resident Office in der Karlsruhe. Amerikanische Bürger haben Bücher gekauft und sie als Spende den Bibliotheken der TH und der Volkshochschule am gestrigen Nachmittag übergeben lassen. Ein Geschenk, das nichts anderes will, als die Verständigung zwischen zwei Nationen im Geiste der Freundschaft zu fördern. In einer feierlichen Übergabe, an der die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen, sagte Resident Officer Fentress Gardner: Weniger im Umfang der Spende, als in dem guten Willen, mit dem diese Bücher gesammelt wurden, läge der Wert dieses Geschenkes. Nicht durch die Initiative von Vereinigungen oder Organisationen, auch nicht von einer bestimmten Stadt oder Gemeinde seien diese Bücher aufgebracht worden, sondern von einer ganzen Nation, die nichts anderes will, als die Zusammenarbeit mit Deutschland. Keine Bedingungen verknüpfen sich mit der Übergabe der Bücherspende in deutsche Hände. Ihr Zweck sei einzig, bestehende Vorurteile zu vermindern und das gegenseitige Kennenlernen der Nation zu erleichtern. Mister Gardner übergab dem Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Backhaus, die für die TH bestimmten Bücher und die für die Volkshochschule an Professor Brodessa.

Es sei eine betäubliche Tatsache, daß Wissenschaft und Kunst zur Zeit nicht die Beachtung fänden, die ihnen zukomme, deshalb sei es um so begrüßenswerter, daß das amerikanische Volk diesen notleidenden Institutionen ihre Förderung zuteil werden lasse, sagte Ministerialrat Dr. Heidelberger und brachte damit den Dank der Staatsverwaltung zum Ausdruck. Prof. Brodessa, der Leiter der Karlsruher Volkshochschule, erklärte, daß diese Spende nicht der erste Sympathiebeweis amerikanischer Bürger für die Arbeit der Volks-



Resident Officer Fentress Gardner und der Leiter der Karlsruher Volks-Hochschule Prof. Brodessa (rechts), bei der Besichtigung der von der amerikanischen Bevölkerung gespendeten Bücher. Foto: Kanzleitheer

hochschule sei. Schon oft in der Vergangenheit haben Freunde aus den USA verständnisvoll die vielseitigen Aufgaben der Volkshochschulen unterstützt. Um so begrüßenswerter aber müsse dieser Beweis aufrichtiger Teilnahme am deutschen Leben gewertet werden. Nach diesen Ansprachen wurden die Bücher, die einen Gesamtwert von 800 Dollars darstellen, zur Besichtigung freigegeben. Dr. Jac Breidenbücher, der amerikanische Berater für Hochschulangelegenheiten in Heidelberg, erläuterte den Inhalt einiger Werke. Für die Hochschule bestimmt und in die Bibliothek der Westhochschule untergebracht werden vor allen Dingen Bücher über Soziologie, Wirtschaft und Industrie, allgemeine Arbeitsprobleme in den USA und über die Arbeit der Gewerk-

schaften. Wertvollster Bestandteil dieser Bücher dürfte eine sechsbändige Enzyklopädie der Sozialwissenschaft sein.

Der Volkshochschule wurden vor allem Bücher über Erwachsenenbildung, Handbücher für eine praktische Diskussionsleitung übergeben. Die in den USA äußerst beliebten Bücher über erfolgreiche Lebensgestaltung, mit interessanten psychologischen Beiträgen befanden sich mehrfach darunter. Weiter wurden der Volkshochschule eine umfangreiche Kollektion broschürter Zeitschriften übergeben, unter denen das „Ladies home“ in seiner eleganten Aufmachung sehr den früheren deutschen Zeitschriften „Der Silberpiegel“ und die „Elegante Welt“ ähnlich ist. Eine Zeitschrift speziell für die Eltern befaßt sich in der Hauptsache mit praktischen Erziehungsproblemen der Kinder. Halb Kunstzeitschrift, halb aktuelle Illustrierte ist „The national graphic magazine“, das ebenfalls in mehreren Exemplaren der Volkshochschule zur Verfügung gestellt wurde, die diese Bücher vorläufig noch in ihren äußerst dürftigen Räumlichkeiten im Hause Ettlinger Straße 1 unterbringen wird. Kr.

Zur Stadtratswahl am 28. Januar:

Was der Wähler wissen muß

24 Stadträte sind neu zu wählen — 98 Wahlbezirke in Karlsruhe

Am 28. Januar findet die Ersatzwahl für die Hälfte der nach dem Gesetz mit Ablauf des Jahres 1950 ausgeschiedenen Stadtratsmitglieder statt. Neu zu wählen sind insgesamt 24 Stadträte. Wie üblich, dauert der Wahlgang von vormittags 8 bis abends 18 Uhr. Der Wahlberechtigte muß seine Stimme selbst abgeben und zwar nur in dem auf der Einladungskarte verzeichneten Wahllokal seines Bezirkes. Mit Wahlscheinen, ausgestellt von der hiesigen Wahlgeschäftsstelle, kann in jedem beliebigen Wahlbezirk der Stadt gewählt werden. Wahlscheine auswärtiger Gemeinden haben in Karlsruhe keine Gültigkeit. Hat ein Wahlberechtigter die Einladungskarte, die normalerweise ins Haus zugestellt wird, bis zum 15. Januar nicht erhalten, so steht er nicht in der Wählerliste und kann deshalb auch nicht wählen. Diese Wahlberechtigten werden gebeten, ihren Eintrag in die Wählerliste sofort bei der Wahlgeschäftsstelle, Otto-Sachs-Str. 5, zu beantragen, da sie sonst ihres Wahlrechts verlustig gehen. Wer nach dem 13. Januar 1951 innerhalb der Stadt umgezogen ist oder die polizeiliche Ummeldung unterlassen hat, unter der neuen Adresse also noch nicht auf der Wählerliste steht, kann nur in seinem früheren Bezirk wählen. Er hat auch die Möglichkeit, sich bis spätestens 26. Januar, 16 Uhr, einen Wahlschein zu besorgen, mit dem er in jedem beliebigen Wahlbezirk seine Stimme abgeben kann. Inhaber derartiger Wahlscheine können zwischen 6 und 18 Uhr auch im Wartesaal des Karlsruher Hauptbahnhofs wählen, dagegen nicht Besitzer der ins Haus zugestellten Wahl-Einladungskarten. Wahlberechtigte, die infolge eines körperlichen Gebrechens in

Dem toten Hirschwirt von Beiertheim

Im Alter von 64 Jahren starb nach schwerer Krankheit der Hirschwirt von Beiertheim, Landolin Ochs. Der Verstorbene zählte zu den ausgeprägtesten Persönlichkeiten des Karlsruher gastronomischen Gewerbes, dessen führender Kopf er viele Jahre hindurch war. Was Landolin Ochs für seinen Berufsstand und seine Kollegen war und vor allem in kritischen Zeiten leistete, können nur die richtig ermessenen, denen der Segen und Erfolg seiner Wirksamkeit zuteil wurde. Intelligenz und Beredsamkeit paarten sich bei ihm mit Menschenfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Sein Gasthaus zum „Goldenen Hirsch“ war stets eine gern- und vielbesuchte Stätte der Gastlichkeit. Zuletzt besorgte Landolin Ochs auch die Bewirtschaftung im Studentenhaus. Zahlreiche Vereine zählten ihn zu ihrem Mitglied und Ehrenmitglied. Vor ihrer Auflösung im „Dritten Reich“ war der Verstorbene an leitender Stelle des Beiertheimer Bürgervereins und der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine tätig, und ebenso eifrig widmete er in früheren Jahren sein Wissen und Können den Aufgaben und Bestrebungen des Karlsruher Verkehrsvereins. Alle, die Landolin Ochs kannten und mit ihm im Leben beruflich und gesellschaftlich zu tun hatten, werden auch dem toten Hirschwirt von Beiertheim ein treues Gedenken bewahren. L. A.

Hilfswerksammlung vom 1. bis 7. Februar

Die diesjährige Haus- und Straßensammlung des Evangelischen Hilfswerks in Baden wird vom 1. bis 7. Februar durchgeführt. Das Hilfswerk wird im Jahre 1951 nur diese eine Sammlung durchführen und muß mit ihrem Ergebnis seine ganze große Arbeit auf dem Gebiet der Diasporahilfe, der Erziehungsbeihilfen, der Unterstützung in Fällen dringender Notstände und vor allem der Osthilfe fortsetzen können.

abgegeben werden. Wie gültig zu wählen ist, wird bei Veröffentlichung der Wahlvorschläge noch besonders bekanntgegeben.

- Die Wahlberechtigten der einzelnen Stadtteile wählen wie folgt: Östliche Innenstadt: Hans-Thoma-Schule Westliche Innenstadt: Fichte- und Leopoldschule (Zwischengrenze Hirschstr.) Oststadt: Tullaschule I und Studentenschule (Zwischengrenze Georg-Friedrich-Straße) Südstadt: Umland- und Nebeniusschule II (Zwischengrenze Luisenstraße) Südweststadt: Südent- und Goetheschule (Zwischengrenze Jolly-, Bahnhofstr., Tiergartenweg) Weststadt: Helmholz- und Gutenbergschule (bis Lessing-, Virchow- und Freydorferstr., einschließlich Hardtwaldsiedlung in der Helmholzschule) Mühlburg: Waisenhaus- und Hardschule Albsiedlung: Römerhof Grünwinkel: Neue Schule Daxlanden ohne Rheinstrandsiedlung: Volksschule Rheinstrandsiedlung: Bauhof, Am Anger 27 Knielingen: Volksschule Beiertheim: Volksschule Bulach: Volksschule Weierfeld: Rechts der Alb Nr. 28 (Eingang Nürnberger Straße) Dammertstock und Großteil der Gartenstadt: Schloßschule Groß-Rippurr und kleiner Teil der Gartenstadt: Volksschule Rinheim: Volksschule Hagsfeld: Volksschule Durlach, westl. Teil und Stadtmitte: Friedrichschule Durlach, östlicher Teil: Gewerbe- und Handelschule Auer: Neue Schule Außer diesen Wahlbezirken des Stadtkreises sind für Kranken- und sonstige Anstalten neun selbständige Wahlbezirke eingerichtet.

KURZE STADTNOTIZEN

- Die Bäckerei Karlsruhe hält am heutigen Donnerstag, 15.30 Uhr, in der „Bavaria“ eine außerordentliche Innungsversammlung ab.
- Freie Soziale Union, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltet am heutigen Donnerstag, 20 Uhr, im Ziegler-Saal einen Vortrag: „Verhindert den deutschen Bruderkrieg“.
- Tagung des Warmewirtschaftsverbandes. Bei genügender Beteiligung wird von Karlsruhe aus zur Tagung des Warmewirtschaftsverbandes am 26. 1. 1951 in Mannheim ein Omnibus verkehren. Interessenten möchten sich bis 21. 1. bei der Geschäftsstelle Karlsruhe, (Bad. Landesgewerbeamt), Kreuzstraße 1, anmelden.
- Alpschwifusski ist die Bezeichnung von vier bekannten Karlsruher Sportvereinen, die sich zur gemeinsamen Durchführung des 1. diesjährigen Maskenballes zusammengeschlossen haben. Alpenverein, Schwimmverein Neptun 1899, KFV und Ski-Club Karlsruhe laden zu dieser Veranstaltung am 13. 1., 20 Uhr, in der Stadthalle ein.
- Geschäftsjubiläum. Am heutigen Donnerstag begeht die Seifenfabrik Leopold Zimmermann, Inh. Erich Zimmermann, Karlsruhe-Durlach, Auer Straße 48a, ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum.
- Geburtsstunde. Frau Fieda Schulze, Kriegsstr. 390, und Frau Frieda Rain geb. Kern, Baumeisterstr. 20, werden heute 70 Jahre alt. Herr Max Six, evangelisches Altersheim, Hardtstraße, vollendet am heutigen Donnerstag sein 80. Lebensjahr.
- Egerländer Gemeinde. Die Eghalanda GmOI Karlsruhe hält am Samstag, 13. 1., 20 Uhr, in der „Wacht am Rhein“, Gartenstraße 2, ihren nächsten Hutabend ab.
- Rondell-Lichtspiele. Heute letztmals „Eine Frau fürs Leben“. Ab morgen Revue-Farbfilm „Galopp ins Glück“ mit Betty Grable, Don Ameche, Carmen Miranda u. a.
- MT Durlach. Ab heute „Die Seeteufel von Cartagena“ mit Maureen O'Hara. Letztmals 14.30 Uhr „Der gestiefelte Kater“.
- Was bringt das Staatstheater? Heute, 19.30 Uhr, 10. Vorstellung für die Platzmiete C und freier Kartenverkauf zum letzten Male „Elektra“ Musiktragedie von Richard Strauß. Auf der grünen Wiese! Unter diesem Motto veranstaltet das Badische Staatstheater am Fastnachtstagen in Fortsetzung seiner Faschings-Revueoperette „Auf der grünen Wiese“ in sämtlichen Räumen der Stadthalle einen großen Faschingsball. Sämtliche Solisten des Badischen Staatstheaters wirken mit, sowie die Tanzgruppe, der Chor, die Badische Staatskapelle und mehrere Funkkapellen. Die Stadthalle wird nach Entwürfen sämtlicher Bühnenbildner des Badischen Staatstheaters dekoriert. Staatsintendant Heinz Wolfgang Wolff hat den Fußballtosschwanz „Der Tipper“ des Karlsruher Schriftstellers Franz Julius Schieke zur Uraufführung im Badischen Staatstheater angenommen.

Sinclair Lewis

Am Mittwochmorgen ist Sinclair Lewis im Alter von 65 Jahren in einer römischen Klinik einer Lungenentzündung erlegen. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die auch für den DurchschnittsEuropäer mehr war als ein Name in den Literaturgeschichten und auf den Bestsellerlisten. Für jeden, der einen seiner zahlreichen Romane in Händen hielt, hat er das Bild der amerikanischen Umwelt und des amerikanischen Bürgers entscheidend mitgeprägt. Sein „Babbitt“ ist in der Welt zum Begriff geworden. „Ich schreibe über Menschen“, war sein Bekenntnis und Leitsatz als Schriftsteller. Fügen wir hinzu: der amerikanische Marsch mit seinen humorigen Licht- und betrieblichen Schattenseiten, wie er durch seine äußerlich mechanisierte, geistig genormte Umwelt bestimmt wird, war sei Thema. Seine Gestalten waren, bei allem individuellen Leben, Typen, an denen jeweils ein Ausschnitt des amerikanischen Lebens kritisch und bezeichnend sichtbar wurde. So zählt er zu den Schöpfern des modernen sozialkritischen amerikanischen Romans. Sein Schaffen fand durch Verleihung des Literatur-Nobelpreises im Jahre 1930 auch nach außen hin Anerkennung. (AP)

Die Jugendschriftstellerin Lina Haarbeck

aus Laub gebürtig und heute in Freiburg lebend, vollendet ihr 80. Lebensjahr. Über zwei Dutzend Jugendbücher und Romane die teilweise in mehrere Sprachen übersetzt wurden, veröffentlichte die immer literarisch tätige Jubilarin. Besonders bekannt wurden ihre „Wildfangbücher“, sowie die Romane „Ursula Redel“ und „Hugenottentreu“. Lina Haarbeck zählt zu den ältesten Schriftstellerinnen des badischen Landes. Willi Forst Film „Die Ständerin“ mit Hldegard Knef und Gustav Fröhlich wird am 16. Januar in Frankfurt in Anwesenheit des Regisseurs und der beiden Hauptdarsteller uraufgeführt. (dps)

Alter Mann in unserer Stadt

Aus der Wärmestube in die kalte Mansarde in der Sophienstraße

Ein alter Mann sitzt in der Wärmestube. Davor sind Tische mit weißen Tischdecken und Kinder spielen Schach oder Mühle auf ihnen. Alte Männer unterhalten sich; nicht etwa über Politik, oh nein. Sie sprechen über langgehegte Erinnerungen, als sie noch zur Parade in der Kaiserallee antreten mußten.

Die Wärmestube ist in der Schaffelstraße. Immerzu geht dort die Tür auf und zu und ein Mensch schiebt sich herein. Gestern stand die blasse Januarsonne in den Fenstern, ein Lichtbalken lag der alte Mann quer über der Brust. Er sah nicht sehr gut aus, der alte Mann. Manchmal hustete er. Niemand konnte ihn in ein Gespräch einbeziehen, denn er sah den Spielern zu und dann glitt sein Blick zu Boden.

Da waren auch noch Jungens da, die nicht in die Wohnung kamen weil die Mutter noch nicht von der Arbeit zurückgekehrt war, oder Arbeitslose, denen in ihren ungeheizten Zimmern das Elend auf dem Stuhl gegenüberhockte. Arbeitslose empfinden sehr viel Kummer. Jeder Stempeltag wird ihnen zur Qual. Arbeitslose werden manchmal von einem panischen Entsetzen vor ihrer Zukunft gepackt. Sie gehen dann auf die Straße, um andere Menschen zu sehen. Und hier in dieser Wärmestube erzählen sie sich von ihrer Arbeit, von dem, was sie früher gemacht haben. Der Arbeitslose Elektriker erklärt eine Dreiphasenleitung und der Kaufmann erzählt von seinem früheren Chef, der jedesmal Wutanfälle bekommen hatte, wenn es um soziale Zuwendungen ging.

Dem alten Mann in der Ecke ist das alles gleichgültig. Das hat er viel zu oft gehört. Zu seiner Zeit, mochte er denken, gab es keine Arbeitslose, da hat man Häuser gebaut, wie dieses da. Groß, fest, stark mit Tereinfahrt und blauweißen Fliesen auf dem Boden.

Dann kommt ein anderer Mann herein, der sich neben den Alten setzt und nach der Zeitung greift. Aber der alte Mann steht plötzlich auf und geht. So war ich ihm nachgegangen, um zu sehen, wo solche alten Männer in unserer Stadt hingehen.

Dieser geht langsam um Ecken; an Lebensmittelläden blickt er in die Schaufenster, bei Straßenübergängen hat er den Stock vorgestreckt und klirrt damit über das Pflaster. Dann kommen wir in die Sophienstraße. Hier macht er vor einem Haus halt. Irgend so ein Haus, das sie um die Jahrhundertwende gebaut hatten, und dem Bombennächte die überladene Ornamentik nicht hinwegreißen konnten. In dem Haus sind Steinböden und an den Wänden viele Briefkästen neben dem Lichtschalter. Eine Frau putzt eine Korridorüre (sie hatte Hosen an) und je höher man steigt, um so mehr sieht man durch die Flurfenster in das Gewirr der Höfe und mageren Gärten.

Türen, Stimmen, auf einem Stock Gesang, auf dem anderen Schweigen. Wenn alte Männer allein sind, wohnen sie meist in einer Mansarde. Ich wäre enttäuscht gewesen, wenn er in einem der anonymen Abschlüsse hineingegangen wäre. Daneben ist der Speicher. Da hängt Wäsche. Als ich bei dem Alten anklopfe, ist er gar nicht

erstaunt. Von der „Steuer“ konnte ich ja nicht sein, das sah man mir an. So läuft von denen keiner herum.

Da steht ein Tisch und Stuhl und dann ein Bett. Rührend darüber noch das Bild von seiner ersten Hlg. Kommunion: Jesus verteilt Brot an die Armen. Auf einem alten Kleiderschrank das Bild seiner einstigen Lebensgefährtin. In ovalem, bronzenen Rahmen. „Zur Erinnerung“ steht darunter. An Weihnachten war er auf dem Hauptfriedhof an ihrem Grab. Da hat er denn eine Kerze angezündet.

65 DM Rente hat er im Monat. Damit lebt er. Seine Tochter wohnt auch hier, aber in einem anderen Stadtteil. Deren Mann ist Hilfsarbeiter, und nun haben sie noch ein Kind dazubekommen. Warum er nicht einmal rausgeht? Oh, man sähe sich ja auf der Straße. Der Tochter tue es weh, daß sie ihm nicht helfen könne. Einmal im Monat kommt sie zu ihm, um seine Wäsche zu waschen. Kohlen habe er keine. Nein sagte der alte Mann, das habe er nicht. Er esse mittags immer kalt. Tee kochte ihm eine Frau im unteren Stockwerk, den müsse er nun holen.

Da warte ich eben. Ich höre ihn die Treppe herunterschlingen. (Irgendwo hat man bestimmt noch einen alten Pullover im Schrank. Man wird ihm diesen einmal bringen. Das würde den alten Mann freuen.)

Einen Sohn habe er auch gehabt, sagt der Alte und schmiert auch mir ein Margarinebrot zurecht, dem war es aber gegangen wie Millionen: Er war aus dem Krieg nicht mehr zurückgekommen. Vier Jahre hatte man auf ihn gewartet.

Heute ist der alte Mann 69 Jahre alt, und Bier hatte er früher bei der Brauerei gefahren. Mit zwei dicken Pferden. Von denen hat er auch noch ein vergilbtes Foto. „Hans und Liese“. Wir gehen damit ans Fenster, daß wir die Tiere besser sehen. Die Wand ist abgeblättert und aus der Tünche arbeitet sich der Backstein.

Dann gehe ich. Etwas tut mir weh. Ich habe ihm versprochen wiederzukommen, dann will er mir noch viel mehr Bilder zeigen, mit denen er des Abends Zwiesprache hält; er, ein alter Mann, in dieser großen Stadt. H. P.

Karlsruher Bauprojekte im Spiegel der Kunst



In der vergangenen Bausaison sind in Karlsruhe zahlreiche Projekte in Angriff genommen und teilweise bereits vollendet worden, z. B. die Großbaustellen im Dammerstock, in der Erzbergerstraße und auch in Knielingen, wo die Siemens-Fabrik entsteht. Dieses Schaffen, das das Gesicht unserer Umgebung neu gestaltet, übt auf die Künstler einen natürlichen Anreiz aus, diese Geschehen der Zeit auf der Malerleinwand für die Nachwelt festzuhalten. Ein Karlsruher Künstler hat sich seiner Arbeiten des letzten Jahres ist das wiedergegebene Gemälde herausgegriffen. Es zeigt eine Baustelle der Karlsruher Stadtentwicklung im West, wo einer großer Hebekran entgegenkommen des Stadtrates Klotz küfflich Bildhauer, versteht es, seinen Bildern Tiefe, und dem Menschen eine besondere Echtheit in

Die Jugend will gehört werden

Gedanken zum Jugendforum am kommenden Dienstag

„Eine Jugend, die nicht weiß, was sie will, muß untergehen.“ Diesen Satz des ehemaligen Reichsjugendwartes Stange vom CVJM aus dem Jahr 1931 hat heute mehr denn je Gültigkeit. Das absolute Verfolgen eines Zieles erfordert jedoch größtmögliche Klarheit der Gedanken, die in der freien Aussprache zum Ausdruck kommen muß. Das ist auch der Grund, weshalb sich die Jugendforen, wie die Foren überhaupt, allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Die freie Aussprache, alles mit allem, das Bemühen, sich verstehen zu wollen, ist es, was gerade ein von einer Diktatur befreites Volk begrüßt. Die Forumsveranstaltungen der letzten Jahre ergaben im Stadt- wie im Landkreis Karlsruhe, daß sich die Jugend und die ältere Generation an den Aussprachen äußerst rege beteiligen. Viele brauchbare Vorschläge und Ideen wurden bereits auf Anregungen in Foren hin entwickelt, so daß die Existenzberechtigung dieser uns von den Amerikanern eingeführten Einrichtung durchaus nachgewiesen werden kann.

Eine besonders wichtige Aufgabe in unserer heutigen jungen Demokratie hat unsere Jugend zu erfüllen: eine Jugend, die verstrickt in die Probleme der Gegenwart nach Klarheit ringt, die aufbaufreudig und mit gutem Willen allen Gegebenheiten unserer Zeit entgegenzutreten will, die aber letztlich jemanden braucht, der sie nicht schulmeisterlich, sondern vorbildlich den Weg in das Leben einer freien Demokratie führt. Und dieses Amt des Wegbereiters müßte und sollte die ältere Generation übernehmen. Sie sollte es sein, die den guten Willen der Jugend anerkennt und sie in der bestmöglichen Weise unterstützt überall da, wo die eigene Aktivität und die bisher gezeigten Leistungen auch einen Erfolg zu zeitigen versprechen.

Um wieder einmal mit der Karlsruher Stadtverwaltung in Berührung zu kommen, veranstaltet nun der Karlsruher Jugendring am kommenden Dienstag ein Forum im Jugendheim. Man darf mit Recht gespannt sein, ob es den im Jugendring zusammengeschlossenen Organisationen diesmal gelingt, eine wirklich ergebnisreiche Forumsveranstaltung abzuhalten. Es wäre zu wünschen, daß eine präzise Fragestellung und konstruktive Vorschläge das Abgleiten der Reden in endlose Diskussionen verhindert würde. Denn nur durch wirklich prägnante Fragen und Antworten kann eine konstruktive Forumsveranstaltung überhaupt zustande kommen, die jedoch der Karlsruher Jugendring bis jetzt noch nicht aufzuweisen vermochte. Das Jugendforum 1949 in Durlach, an dem sich nichtorganisierte berufstätige Durlacher Jugend beteiligte, steht heute noch als Musterbeispiel im Stadtkreis Karlsruhe da.

Es ist nun nicht im voraus abzusehen, auf welche Gebiete sich die Fragestellung am Dienstagabend erstreckt. Möge sie ein lebendiger Spiegel aller Probleme unserer Zeit werden, und möge sie den Älteren zeigen, wie die Jugend um ihre Freiheit und ihre Selbständigkeit ringt und möge der Abend nicht zuletzt ein klarer Ausdruck des Willens unserer Jugend sein und ein Beispiel praktischer Demokratie. R. F.

„Gehet hinaus in alle Welt...“

Erster deutscher Missionar der Basler Mission verabschiedet

Rundfunkprogramm

Süddeutscher Rundfunk

Donnerstag, 11. Januar

9.00 Frühmusik, 7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Unterhaltungsmusik, 10.45 Das New Yorker Philharmonische Orchester, 12.05 Musik am Morgen, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 15.30 Gerhard Gregor an der Hammond-Organ, 16.00 Konzertstunde, 17.10 Volksweisen aus aller Welt, 18.25 Schöne Opernlieder, 20.05 Ein unterhaltsamer Abend, 22.05 Das Funkstudio, 22.50 Meister der Opera Buffo, 0.05 Jazz im Funk.

Südwestfunk sendet...

Donnerstag, 11. Januar

5.00 Frühmusik, 6.15 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.30 Mittagkonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.15 Nachwuchs stellt sich vor, 17.00 Klaviermusik, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.00 Operettenkonzert, 22.30 Das Prisma, 23.30 Gruß aus Berlin.

Badisches Staatstheater:

„Das Haus der Angst oder der goldene Schlüssel“

Erfolgreiche Heiseler-Erstaufführung in Anwesenheit des Dichters

Alles ist symbolisch an diesem Spiel, schon der Titel: Das Haus der Angst ist die Welt mit ihrer unaufhörlichen Bedrohung des Menschen. Der Weg nach außen ist versperrt, es gibt kein Entrinnen. In der Ausweglosigkeit aber flackert die Angst auf, die bis zur Verweifung wachsen mußte, wenn es nicht doch einen Schlüssel gäbe, den goldenen Schlüssel, in dem die Schuld beschlossen liegt, aber auch die Gnade, die aus dem Wunder der Liebe wächst.

Bernt von Heiseler sagt einmal von seinem Stück, es sei „eine christliche Antwort auf den Existentialismus“. Das würde nicht viel besagen, wenn es programmatisch gemeint, dichterisch aber nicht gekannt wäre. Wenn die Bühne zum Tribunal weltanschaulicher Auseinandersetzungen gemacht würde, trüge bei einem immer noch dem Effekt erliegenden Publikum zweifellos die stärkere Illusionskraft den Sieg davon, die größere Routine, wie wir sie etwa bei Sartre finden. Heiseler ist es aber in seinem „Schauspiel mit Musik“ gelungen, seine Überzeugung in einer dichterisch gültigen Form auszusprechen. Er bleibt, so voller Sinngehalt auch seine Dichtung ist, im Rahmen des Anschaulich-Bildhaften und kleidet seine Absage an den modernen Nihilismus in die Gestaltenwelt des alten Märchens vom „Ritter Blaubart“, der seine zwei Frauen töte, weil sie die verbotene Tür öffneten. Die dritte Frau unterliegt auch der Versuchung, aber ihr freies Geständnis, Vertrauen und Liebe erlösen den Gemahl von der Härte des Gesetzes, erlösen sie selbst von der Angst, die ihr Dasein tödlich bedrohte.

Das Sympathische an diesem randvoll mit Zeitproblematik erfüllten Stück ist, daß sich sein Sinn auch dem naiven Zuschauer ohne Reflexion unmittelbar enthüllt. Die Sprache ist von dramatischer Dichtigkeit und zugleich von einer so bewingenden Musikalität, daß sie eigentlich der melodramatischen Begleitmusik (von Jörg Baur) nicht bedürfte, zumal bei den gesungenen Versen, die hier chorische Bedeutung haben, das dichterische Wort völlig verständlich geblieben ist. Im übrigen hatte Christian Lennbachs sorgsame Regie das Werk zu einem vollen Erfolg geführt. Das wird für den weiteren Weg des Schauspielers von Wichtigkeit sein, nachdem die von Laienspielern dargebotene Kölner Uraufführung im Juli des vorigen Jahres nicht restlos überzeugen konnte.

Die technischen Voraussetzungen waren — bis auf die mißglückten Bandübertragungen der Gesänge — erfüllt, besonders glücklich in Ulrich Suez' Bühnenbild und im Kostümbild von Margarete Schellenberg (peinlich wirkten nur die bei jeder Bewegung wippenden Papieraufbauten über den Helmen; es braucht ja nicht gerade Blech zu sein, aber die holde Illusion muß gewahrt bleiben!).

Das darstellerische Schwergewicht der Aufführung liegt bei der Prinzessin, Gisela Grütz gab sie leicht und zart, wie aus den zauberischen Bereichen des Märchens entstieg, eine Erscheinung, in der sich Liebreiz und Würde paarten. Was ihr nicht gelang, war die mädchenhafte Gläubigkeit und Innigkeit im Bekenntnis ihrer Liebe. So wichtig es war, auch den leisesten

matleitung der Basler Mission und den Dank für die Treue, die auch in den vergangenen schweren Jahren bewiesen wurde. Er gab einen aufschlußreichen Einblick in die Missionsarbeit in Indien, wie sie sich dort angesichts der veränderten politischen Lage des Landes gestaltet hat. Es gibt heute in Indien etwa 10 Millionen Christen, von denen drei Viertel aus der verachteten Schicht der Kastenlosen stammen. In seinem Abschiedswort an die zahlreich versammelten Missionsfreunde schilderte Missionar Veigel, dessen Ausbildung durch die Zeitverhältnisse eine lange Unterbrechung erfahren hatte, wie er in Krieg, Gefangenschaft und Nachkriegszeit in aller Bedrohlichkeit des Leibes und der Seele bewahrt worden sei und wie ihm diese Bewahrung auch Mut gebe zu seiner neuen schweren Aufgabe im fernen Indien.

Den Abschiedsgruß der Heimatgemeinden sprach Pfarrer Monden. Die Heimatgemeinde, als deren Bote der junge Missionar abgedient sei, werde in Liebe und Treue hinter ihm stehen. Der Gemeindegesang der Missionsfeier wurde vom Posaunenchor des CVJM begleitet. epd

Die Meinung der Leser

Brauchen wir eine neue Nationalhymne?

Schröders Deutschlandlied im Kreuzfeuer der Kritik

Die am Silvesterabend zum ersten Male über den Rundfunk verbreitete „Hymne an Deutschland“ von Rudolf Alexander Schröder, in der Vertonung von Hermann Reutter, ist inzwischen von den meisten westdeutschen Sendern als Abschluß des Tagesprogramms übernommen worden. Die Silvester-Sendung sollte aber die Aufgabe haben, das Lied zur Diskussion zu stellen, um zu erfahren, welchen Anklang es im Volk finden würde. Die nachfolgenden Äußerungen sollen als Beitrag zur Erforschung der öffentlichen Meinung gewertet werden.

Solange die Bundesrepublik besteht, solange gibt es eine Diskussion um die ihr fehlende Nationalhymne. Aber fehlt sie ihr eigentlich? Wir haben seit Jahresende ein neues Nationallied der Deutschen, das bereits zum festen Bestand unserer Rundfunkstationen gehört, die es zum Ausklang ihrer Tagesprogramme Nacht für Nacht ausstrahlen. Es ist dies ein in Wort und Ton festlich gehobenes Gedicht, dem nichts

Krampfhaftes und Gewolltes anhaftet. Dafür zeugen nicht auch zuletzt die Namen der Verfasser. Trotzdem aber, trotzdem das Lied Schröders und Reutters eine starke und überzeugende künstlerische Leistung darstellt, hat es, wenn man den Ergebnissen verschiedener Umfragen in der Öffentlichkeit Glauben schenken darf, eine überaus kritische Aufnahme gefunden. Die meisten dieser Stimmen unterstreichen vorbehaltlos, daß das Lied ein pakendes Bekenntnis zum Vaterlande sei — als offizielle Hymne aber wird es zumeist abgelehnt.

„Warum“, so hat es einer der Gefragten formuliert, „eigentlich eine neue Nationalhymne? Ist die alte nicht mehr gut genug? Man denke doch nur daran, daß selbst Friedrich Ebert, der sozialdemokratische Reichspräsident, das Deutschlandlied als Nationalhymne beliebt.“ — Das französische Nationallied überdauerte Napoleon und das Kaiserreich. Es überdauerte bis heute jeden machtpolitischen Wechsel. Auch die deutsche Besetzung.“ — „Jedes andere Land“, so wurde von anderer Seite geäußert, „wäre dankbar, eine der schönsten Melodien von Haydn als Nationalhymne zu besitzen. Nur wir Deutsche meinen, man müßte erhabene Überlieferungen wie Regierungen, Straßenamen und Parteien wechseln.“ Eine weitere Äußerung über den Wert oder Unwert einer neuen Nationalhymne erinnert daran, daß es auch in der Ostzone eine neue Nationalhymne gibt. „Warum nun der Osthymne eine Westhymne gegenüberstellen? Heißt das nicht, die Spaltung der Öffentlichkeit besagen, daß es doch ein Widerspruch sei angesichts der Tatsache, daß der Gedanke des Nationalstaates hoffnungslos in der Agonie liege, und allein Europa noch über die Ausmaße eines Staates verführe, in Resentiments zurückzufallen und ein neues Nationallied vom Stapel zu lassen.“ Kann aber“, so sagen wieder andere Bevölkerungskreise, „eine neue Nationalhymne überhaupt eine Zukunft haben, die in einem Augenblicke tiefer deutscher Geschichtslosigkeit geboren wurde?“ „Aus diesem Grunde“, so schließt dieser Kritiker, „sollte man sich entscheiden, das alte Deutschlandlied möglichst umgehend wieder in seine alten Rechte einzusetzen!“

Das sind einige wenige von vielen Stimmen, die bezeugen, daß das Interesse an der Frage

der Einführung einer neuen Nationalhymne außerordentlich hoch und reger ist. Wir sollten diese Stimmen nicht überhören, denn sie lassen erkennen, daß man hierzulande in manchen Fragen der Überlieferung äußerst heilhörig und auch empfindlich zu sein scheint. — Und das ist letztlich kein schlechtes Zeichen für ein Volk, das einen beispiellosen Erdrütters seiner geschichtlichen Existenz erlebt und erfahren hat.

Ludwig Egler, Karlsruhe, schreibt uns zur neuen „Hymne an Deutschland“:

„Soll Haydns herrliche Melodie nun über Bord geworfen werden? Wenn sie mit anderem Text wiederkäme, mögen ihn unsere Nachbarn besser studieren als den zweiten, den Hoffmann von Fallersleben im Sommer 1841 auf Helgoland geschrieben hat. Er stellte ja, wie wir alle, Deutschland, sein Vaterland, nur im Herzen, über alles in der Welt.“ Dieses „über alles“ wurde falsch gedeutet. Ein anderes Beispiel falschen Hörens gab das ominöse Hitlerjugendlied: „Es zittern die morschen Knochen der Welt vor dem roten Krieg“ mit der Stelle: „denn heute da hört uns Deutschland und morgen die ganze Welt“. Man verstand „gehört“ anstatt „da hört“ und ergrimmte über den falschen Erobererwahn. Mit ähnlichem Odium mag „über alles belastet sein. Soll Haydns unsterbliche Melodie ad acta gelegt werden? Ein etwaiger neuer Text dazu, der, nach Heuß, nicht aus altem Sinn- oder Wortgut schöpfen darf, müßte durch eine Ausschreibung gefunden werden.

Das neue Lied, das wir im Rundfunk vernahmen, ist meisterhaft gemacht. Rudolf Alexander Schröder nur als Nachdichter des großen Flamen Guido Gezelle zu kennen, sichert ihm schon ehrfürchtige Liebe. Hermann Reutter bewahrt seine schön aufgebaute Melodie durch genial gestaltete Wendungen vor einem allgemeinen funktionellen Abrollen.

Kann die Hymne volkstümlich werden? Den Intellektuellen spricht sie an. Singt sie ein einfaches Landkind, eine begeisterte Fußball-Arena? Vox populi mag sprechen; vielleicht auch über andere eventuelle Proben aus allen Himmelsrichtungen.“

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Stellvertreter u. Chefredakteure u. Wirtschafter: Dr. Noll; Feuilleton: H. Blume; Kultur- und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen u. Spiegel der Heimat: H. Doererschick; Lokales: J. Werner; Karlsruhe: Land Ludw. Arndt; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe; Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 10-3. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 v. 1 3 5 6 10/112

Beethovens sämtliche Klaviertrios

Die Klaviertrios von Beethoven — eingeschlossen die Kakadu-Variationen op. 21 — waren Inhalt dreier Konzerte des Wiener Ebert-Trios, das sich vor Jahresfrist erstmals in seiner früheren Karlsruher Heimat vorgestellt hatte. Ob sich die aufstrebende Kammermusikvereinigung mit einem so anspruchsvollen und zudem auch verpflichtenden Programm zuviel vorgenommen hat oder nicht, bleibt eine Frage, deren Beantwortung gerne den Geschwistern Lotte, Wolfgang und Georg Ebert anheimgegeben sei.

Zu schätzen war jedenfalls das bei Meistern wie Schneiderhan, Krottschak und Wührer erworbene Können, eine durch Rücksichten auf Stilmomente jederzeit klug in Schranken gehaltene Musizierfreude und das eifrige Bemühen um musikalischen Ausdruck, der sich u. a. in der knappen, konzisen Fassung des c-moll-Trios besonders intensiv mittelteil. Gerade in diesem Werk wurden die jugendlich glühende Empfindung der Interpreten und die Vehemenz ihrer Aussagen von wesensverwandten Grundakorden der Komposition stark angeregt. Diese innere Leidenschaft zu verspüren, war mit der schönsten Gewinn der Abende. Wenn es nun noch gelingen würde, klangliche Härten zu mildern, auch in Violinpart eine gelegentliche Übererregung des Vibratos zu vermeiden, so könnte man mit um so mehr Grund eine als Ganzes unter vielen anderen hervorragende Leistung loben. Eb.

Überwindung der Tonalität?

Von der Syntax und Grammatik der musikalischen Sprache war jüngst im Amerikahaus die Rede, von der Vereinigung des Menschen mit seinem Nächsten, die Strawinsky als eines der Ziele aller Musik postuliert hat; dann aber auch davon, daß die „Neue Musik“ die „Überwindung der Tonalität“ auf ihre Fahnen geschrieben habe und daß die Jugend sich einmütig zu diesem Programm bekenne.

Darf man aber in diesem Zusammenhang verschweigen, daß auch die Jugend in der „Abstoßung von der Tradition“, in der „Überwindung“ eines immerhin sehr fruchtbaren Prinzips den wesentlich negativen Charakter derartiger Zielsetzungen erkennt, daß sie primär nicht nach neuen Bindungen durch Melodik und Rhythmus, sondern durch sie in erster Linie, wenn auch oft vergebens, nach einem positiven Äquivalent sucht für die Werte einer Tradition, die etwa aus Opportunismus zu verleugnen keinen Sinn hat? Auch in einer „Internationalen Gesellschaft für Neue Musik“, die als Dachorganisation Veranstalterin eines Klavierabends mit zeitgenössischer Musik im Amerikahaus war, sollte im Vordergrund aller Erwägungen das Ganze der Musik, wenn auch demonstriert an aktuellen Teilerscheinungen, stehen. Überwindung um jeden Preis also? Oder nicht doch besser: Kontinuität?

Der augenscheinlich junge Pianist Alexander Kaul, Hamburg, interpretierte Werke von zehn Komponisten aus zehn Ländern Europas und Amerikas mit einem Können in technischem Bezug, das keiner näheren Erörterung bedarf. Das Zeitgenössische liegt diesem echten Musikertalent nicht nur in jenem hämmernden Stil, der das Klavier zum Schlagzeug macht, die überlegene Disposition der Gestaltung wirkt auch in komplizierter geistiger Formen hinein, produziert spontan ihren Reichtum an schöpferischer Intuition und überbrückt andererseits gelegentlich die innere Leere primitiver Ge-

Nach einem Leben, reich an Arbeit und Aufopferung für die Ihren und die Menschheit, ist meine lb. Frau, herzengute Mutter

Frau Anna Oberle
geb. Reis

versehen mit der letzten hl. Ölung, im 61. Lebensjahr, unerwartet rasch nach kurzer schwerer Krankheit in die Ewigkeit eingegangen.

In tiefer Trauer:
Andreas Oberle
Familie Hermann Schnurr
Theo Oberle
Josef Oberle u. Frau

Khe-Rüppurr, 9. Januar 1951.
Langstraße 88.

Die Beerdigung findet am Freitag, 12. 1. 51, 16.00 Uhr, auf dem Rüppurr Friedhof statt.

Am Mittwochfrüh ist meine liebe Frau, meine liebe, gute Mutter

Frau Maria Henn
geb. Klein

im Alter von 71 Jahren nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Henn u. Tochter,
Karlsruhe, Putzlitzstr. 14.

Beerdigung: Freitag, 10. Uhr, Hauptfriedhof.

Mein lieber, herzenguter Vater

Josef Gerloff

ist nach einem erfüllten Leben in den Frieden Gottes eingegangen.

In tiefem Leid:
Maria Gerloff
Karlsruhe, den 9. Jan. 1951
Georg-Friedrich-Str. 24

Beerdig.: Freitag, 12. Jan. 12. U., Hauptfriedhof.

Für die vielen Glückwünsche Blumen und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit herzlichen Dank.

Karl Rehnagel u. Frau Amalie
Scherstraße 10, II.

Lästige Haare

Im Gesicht und am Körper entfernt sofort vollkommen schmerzlos die völlig ungeschädliche viel tausendfach bewährte Enthaarungscreme

Artisin
TUBE DM 2.50, 1.50, -.80

PARFUMERIE LEHR FRANKFURT-M.

Zu haben:
Sez.-Part. Borel, Kaiserstr. 145; Sal. Heberding, Karl-Fr.-Str. 20; Parf. Merk, Kaiserstr. 205; Drogh. Roth, Herrenstraße; Drogh. Wolf, Jollystr. 17; Drogh. Wilh. Tschering, Amalienstr. 19, und einschlägige Geschäfte.

Veranstaltungen

Omnibusfahrt
zum Wintersport am Sonntag, 14. Jan. 1951
Kniebis-Alexanderschanze
Schiffkopf

Abfahrt 6.30 Uhr, DM 7.50.
Ann. Schaefer, Ritterstr. 2, Tel. 4492, Lotterle Maurer, Waldstr. 28, neb. Café Museum, Fa. Schindler, Kaiserstraße 48.

Verlangen Sie unser Wintersportprogramm!

Gasthaus zum goldenen Hecht

Telefon 4768 empfielt seine Steinstraße 4

gut bürgerlichen Mittag- und Abendessen durch eigene Schlachtung — im Abonnement Sonderpreis

Jeden Freitag Schlachtfest

Ausschank von ff. Felsbier. Es ladet ein: E. Tacke u. Frau.

Hotel Rotes Haus Waldstraße 2
Telefon 4442

Heute Kappabend mit Tanz

Weitere Veranstaltungen bis 6. Februar 1951 jeden Samstag und Sonntag

KARLSRUHER Film-THEATER Heute

RONDELL „EINE FRAU FÜR LEBEN“ m. Ilse Werner, Rudi Godden u. a. 13, 15, 17, 19, 21, heute letzt. Tg.

Die Kurbel „DIE DRITTE V. RECHTS“ heute letzt. Tg. Die Sensat. d. dtsch. Filmrevue. 13, 15, 17, 19, 21.

PALI Harry Baur's „WALTERFAHRT „RASPUTIN“ der Dämon des Zaren. 13, 15, 17, 19, 21, 23 Uhr.

Schauburg Heute letztmals: „GOLDSCHMUGGEL NACH VIRGINIA“ m. Errol Flynn. 15, 17, 19, 21 Uhr.

Rheingold „DER FALL RABANER“ Heute letztmals. Ab Fr.: „3 Musketeiere“, Farb-Großfilm. 15, 17, 19, 21.

Atlantik Der Farbfilm „JOHANNA V. ORLEANS“ mit Ingrid Bergman. Letzt. Tg. 15, 17, 19, 21 Uhr.

6000 USA-Stiefel 8.90

Sämtliche Schuhe sind in gutem Zustand, geb., Güteklasse B u. C. 9.80, 11.80

Dieser Posten ist doch noch eingetroffen. Eine außergewöhnliche Gelegenheit.

Gefrierschutz für Autokühler Liter 1.20

aus Wehrmachtsbeständen, vielfach erprobt, mit Attest der staatl. chem.-techn. Prüfungs- und Versuchs-anstalt an der Technischen Hochschule Karlsruhe. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Jeder Käufer erhält für je DM 50.- Einkauf DM 1.50 Fahrgeldvergütung

DAS BILLIGE WARENHAUS
KARLSRUHE
ADLERSTR. 33

Täglich durchgehend von 8-19⁰⁰ (7⁰⁰) geöffnet

Geh'in's DBW
Kaiserstr. Adlerstr. Marktplatz Markthalle

Stellen-Gesuche

Buchhalter, bilanz- und abschlußsicher, firm in Steuerfragen, su. Stelle auf 1. 2. 50 u. 10332 an BNN Jg. Dipl.-Ing. (Bauing.) such als Volont. Anf.-Stelle. 50 unter 10370 BNN.

Sirebsamer Lebensmittel-Kaufmann
36 J., led., tüchtig, Verkäufer, mit sämtl. Arb. d. Branche verfr., sucht Stellung. Bankkredit kann gestellt werden. 50 unter 10362 an BNN.

Selbst. Hausgehilfin, 31 Jahre a., m. Zeugn., sucht per 15. 2. Anst. in kinderlos. Haush. m. gl. Beh. 50 m. Geh.-Ang. u. 10355 BNN

Junges Mädel, gut. Ausb., schnelle Auffassungsgabe, sucht Arbeit im Kontor, als Reisebegleiterin od. Sonstiges. 50 unter 10335 an BNN

VERTRETER
beim Südwaren- und Lebensmittel-Großhandel eingeführt, von leistungsfähiger Zuckerwaren-Fabrik (Draps, Lutscher, Kaugummi, Brausepulver usw.) für das dortige Gebiet gesucht. Ausführliche Angebote unter Gb 147/51 an Annoncen-Expedition Gelling, Stuttgart-Rohr.

K.P.Z. Auto-Räder
für sämtl. Fahrzeug-Typen liefert Kurt Diehl, Khe., Viktoriastr. 1, Auto-Industrie-Bedarf. Fernr. 4292

DKW - RT 200, DM 1285.-
Speck, lieferbar Amalienstr. 25a

BMW 250 ccm, neuwertig krankhalber zu verk. 50 unter 10320 BNN.

Verkauf
Abendkleid, eleg., schw., reine Seide, neu, Gr. 46/48, z.vk. Südendstr. 15, II, Telefon 4495.
Eleg. Abendkleid, 2 Blusen, reine Seide, 1 w.Flauschjocke, 1 Sportkleid, 42-44, z.vk. Lessingstr. 12, II.
Fast neues Konfirmationskleid bill. zu vk., mittl. Gr. 50 u. 10328 BNN
Kopfmütze, 60 DM zu verkauf. Waldhornstr. 11, Pösterlwerkstatt.
Mod. Wohnz.-Büfett, 2 m br., 1,40 h., u. Ausziehtisch 350.— zu verk. 50 unter 10346 an BNN.
XL. Stauduhr (geschlitzte) Damenkleider u. Mäntel, Gr. 44-50, zu vk. 10-18 Uhr Schillerstr. 33, III r.
Gold. H.-Sprungdeckel-Uhr zu verk. 50 L. H. Durich, postlagend.
Kompl. H.-Rad, neuw., 90 DM, zu verkaufen, unter 10330 BNN.
Komb. Gas-Kohlenherd, geb. zu verkaufen. 50 u. 10372 an BNN.
Vollbedeckte, Kupf., neuw., weiße Gußeisne zu verkaufen, Theibauer Str. 14, I, Hof, T. 3878.

Teilhaber (in)
zur selbständigen Leitung eines neu aufgenommenen Massenartikel-PPA, mit mindestens 10 Milie Kapitalanlage von Metallwarenfabrik gesucht. 50 unter 10338 an BNN.

Immobilien
Bauplatz, Weiherfeld, zu verkauf. 50 unter 10351 an BNN.

Kleine Schlosserwerkstatt
zu verkauf. Anzusehen b. Neuner, Ritterstraße 8, Seitenbau, 5. Stock

Melabon gegen Rheuma Melabon

Stellen-Angebote
Nie Original-Zugnisse einsenden!

Prov.-Vertreter
f. Qual.-Eispulver und Bindemittel ges. Nur besten eingeführte Vertreter, mögl. mot., wollen sich bewerben u. 10371 an BNN.

Tücht. Rolladenmacher
der in der Lage ist, eine Meisterstelle zu übernehmen, mit gt. Bezahlung sofort gesucht, 50 unter 10315 an BNN.

Aufgew. ehrl. Junge, welcher das Bäckereihandw. gründl. erl. will, findet Lehrstelle, ebenso jg. ehrl. Mädchen z. 1. 2. 51 ges. Kost u. Logis im H. H. Romoser, Bäckerei-Konditorei, Bad Herrenalb.

Verloren / Gefunden

Aktenstempel mit versch. Drucksach. verl. Neckarstr. 35/3.

Junge Setter-Hündin
(rot) anlaufen. Gegen Belohnung abzugeben b. Hofmann, Waldring 3. Käter, weiß, zugel. Vermittelt und Fundstücke bitte meld. b. Abt. Tierhilfe, Weinbrennstr. 28, II, T. 7362

Unterricht

Abendlehrgänge
Es können Abendkurse in Stenographie (10.-DM), Maschinenschriften (15.-DM), Buchf. (10.-DM) für Anfänger u. Fortgeschr. bei je 30 Unterrichtsstunden. Ermäßigung für Schüler u. Arbeitslose. Anmeldungen auch für Handelsklassen nach Ostern im Sekretariat d. Priv. Handelsschule „Merkur“, Karlsruhe, Blumackstraße 49, Telefon 2018.

Gutes Tanzen, kannst du es nicht? Nimm bei Eisele Unterricht.

Tanz-Schule EISELE Neue Kurse Soffenstr. 35 u. Stunden

Schicken Sie Ihr Kind
von 3-6 Jahren in den deutsch-engl. Kindergarten, Beethovenstr. 9. Modernes Kindergartenprogramm.

Englisch für Schulkinder
Arbeitsgruppen für Oberschüler, Englisch-Amerikan. Kindergarten, Beethovenstr. 9 — Tel. 3069.

Auto-Verleih u. -Vermietung
Ruf 5232 W. Zimmermann Ruf 5232 Wolfartsweier-Str. 10 a. Gottesauerpl.

Neue und neuwertige Schreibmaschinen
in großer Auswahl verkauft KARL ZAISER, Khe., Lachnerstr. 19. Tel. 6786 (3 Min. v. Durlacher Tor)

Wohnung-Tausch
Schöne 4 Z.-Wohnung, m. Bad, in Südweststadt, gr. schöne 4 Z.-Wohnung in guter Geschäftslage, part., od. 1. Etage, für feines Modegeschäft. 50 u. 10357 BNN.
Geb. 3 1/2 Zl., Kü., Bad, am Stadtrand; ges. ähnl. Wohnung mögl. außerhalb. 50 u. 10356 an BNN.

Berlin - Etlingen
2 1/2 Zim m. Kü., Bad u. Mans., 200 qm Gartenland, schöne Lage, in Bin-Kiadow, engl. Sekt., gl. gleiche in Etlingen od. Umg. 50 10324 BNN.

Verschiedenes
Gutes Modell noch frei, 50 unter 10345 an BNN.

Erstkl. Pianist
f. Fasching noch frei, 50 10329 BNN

Wer will lebensfrohem u. aus gut. Familie stammendem Rheinländer (Dunggeschick, 32 J., in best. Posit.), ab Februar

Wohnung und Heim
(mit Verpfl.) bieten? Stadtmitteln, jedoch nicht Bed. Es wird kein Luxus verlangt, nur Sauberkeit, Bequemlichkeit u. nette Menschen. 50 u. K.1552 K an BNN.

Geschäftl. Verbindungen
Metallwarenfabrik übernimmt nach Stanz- und Prägearbeiten f. Pressen bis zu 70 T. Druck, sowie Fräs- u. Hobelarbeiten zu günst. Bedingungen. 50 u. 10359 BNN

Für diesen Käse lass ich alles steh'n!

ISS NUR TÜCHTIG, MILKA BEKOMMT KINDERN SO GUT WIE MILCH!

Fragen Sie die rotwangigen Sennerinnen: Käse und Brot macht Wangen rot. Und Milka ist edler, geschmolzener Naturkäse, geschmeidig zart und darum Ihren Kindern besonders köstlich. Geben Sie ihnen heute mal den feinen Milka-Elite, Emmentaler oder Kräuter auf's Brot — da sind alle hell begeistert. Und es kostet so wenig, denn Milka ist so ergiebig: Er läßt sich wie Butter streichen.

MILKA ELITE EMMENTALER KRÄUTER

MILKA UND BROT MACHT WANGEN ROT!

Junge Tänzerinnen
auch begabte Anfängerinnen sof. ges. Dauerstell. Eil-50 10366 BNN.

Saubere Bedienung ges. „Zum Kaisergarten“, Kaiserallee 23.

Ehrl. fleißiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für Geschäftshaushalt (Bäckerei) ges. Gt. Lohn und Behandlung. 50 unter 10349 an BNN.

Perf. Stütze z. selbst. Führ. eines 2-Pers.-Haush. (Eink.-Haus) p. sof. od. 1. 2. 51 gesucht. 50 erb. u. 10344 an BNN.

Haushaltshilfe für sofort gesucht. Michel, Schillerstraße 33.

Ehrl. fleiß. Mädchen, nicht unter 17 J., f. Küche u. Hausarbeit ges. „Schwanen“, Durl., Pfintzstr. 13. Suche auf sofort erfahrene, ehrl.

Hausehilfin
für Haushalt mit 2 Kindern bei gut. Bez. u. Fam.-Anschl. 50 10347 BNN.

Saub. fl. Lehrmädchen
bis 16 J., sof. ges. Metz. Windt, Karlsruhe, Klapprechtstraße 39.

2-3000 DM gg. gute Sicherheit u. höh. Zins sof. ges. 50 10350 BNN.

Stahlskelettabaracke
36,3 m lq., 8 m breit, mit auswechselbaren Schaumbetonwänden, räumlich unterteilt, sow. Zentralheizung und Installation zu verkaufen. 50 u. 10358 BNN.

Die Wirtschaft „Zum Schillereck“
Karlsruhe, Schillerstr. 24, ist an tüchtige Wirtsleute unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Schriftliche 50 an Brauerei Heinrich Fels, G.m.b.H.

Kapitalmarkt
2-3000 DM gg. gute Sicherheit u. höh. Zins sof. ges. 50 10350 BNN.

Automarkt: Angebote

Mercedes V 170
Baujahr 1948, in gutem Zustand, gegen Kasse z.vk. 50 u. K.1527 K BNN

PKW Adler-Trumpf Junior, fahrbereit, Schätzpreis 1500.— DM zu verk. 50 unter 10345 an BNN.

DKW F 8 Lieferw., Audi 2.5 Ltr. Kabr. Linder, Autopark, Rasthof, St. 43, T. 6115 Kaufvertrag für Lloydkleinwagen kostenl. abzug. Lieferung Febr. Telefon 6814.

Kauf-Vertrag f. DKW (West) lfg. Febr. 51 abzug. 50 10352 an BNN

BMW-Dixi, 788 ccm
fahrbereit, zugell., w. Ansch. eines gr. W. zu verkaufen. Otto Voit, Herrenalb, Telefon 366.

DKW eventl. mit Anhänger im besten Zustande z. verm. Fernr. 4292

Peka-Anhänger, 750 kg, 4-20 neu baufähig, zu verk. Rheinstr. 6, T. 7310

Werkzeugmaschinen
Werkstattinventar aus den Beständen einer stillgelegten Fabrik zu verkauf. Anfr. an E. Putzke, Karlsru., Meisner Str. 37.

Kuhwagen, Egge u. Pflug, Rüberraspel zu verk. Roser, Bäckerei, Kleinsteintoch.

800 Ztr. Kuhdung, Stroh, zu verk. Aug. Frick, Durl., Roppenstr. 19.

Kaufgesuche

Teppich
3x4 m, zu kaufen gesucht. Preis-50 unter 10374 an BNN.

Gold, Silber, Münzen, Schmuck, Juwelen kauft zu Höchstpreisen, Lohn, Stuttgart-S., Arminstraße 38.

Gebr. Nähmaschine zu kauf. ges. od. zu tauschen gg. preisgünst. Radio (Super). 50 u. 10359 BNN.

Gebr. Schraubstock, 100 mm Bockbreite, ges. 50 unter 10318 BNN.

Elektrische Eismaschine zu kf. ges. für 10-15 Ltr., 220-380 Volt. 50 unter 10364 an BNN.

Werbung

Nähmaschinen
in allen Preislagen

Allgeier, Karlsruhe, Waldstr. 11 1/2 Anzahlung - 12 Monatsraten

AUTO-VERLEIH
WERNER
Karlsruhe
Schützenstr. 59, Telefon 576

Gold - Silber - Double
kauft zu höchsten Preisen W. May, Durlach, Amthausstraße 21

Schreibmaschine
zu kaufen ges. 50 unt. 10365 BNN.

Gänselebern
werden zu den höchst. Tagespreisen laufend angekauft Fürstberg-Bräu H. Gropp Douglasstr. 11, gegenüb. Hptp.

Altgold, Silber, Double
kauft zu höchsten Tagespreisen A. F. Steinert, Edelmetalle, Ritterstr. 24, Ecke Kriegsstraße. Kostenlose Prüfung und Beratung

Fasching's Laine
ab Donnerstag 11. Januar 1951

in seinem dekorierten Erfrischungsräum

UNION

Besucht die Kreisgeflügel-Großausstellung am 13. und 14. Jan. 1951 in der Markthalle in Etlingen